© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Schriftenschau

Verschiedenes

ASCHOFF, JÜRGEN. Der biologische Tag. Mitt. Max-Planck-Ges. 1959, S. 381—392, abgedruckt in Umschau 60, 1960, S. 129—132. Mit graphischen Darstellungen. — Die biologische Rhythmusforschung hat steigende Bedeutung gewonnen; sie gehört auch, wie bekannt, eng in den Komplex der Orientierungsfragen. Wie weit das Interesse geht, zeigt der Umstand, daß E. BÜNNING, der Verfasser des Buches „Die physiologische Uhr" (Berlin 1958), kürzlich bei der Festsitzung der Gesellschaft Deutscher Chemiker in Stuttgart über photoperiodische Reaktionen bei Pflanzen und Tieren sprach (siehe z. B. Frankfurter Allg. Ztg. 10. 5. 60). ASCHOFF zeigt, daß die in vielen Einzelpunkten nachweisbare Tagesperiodik im Organismus selbst verankert ist; es läßt sich bei Laboratoriumsbedingungen eine Spontanfrequenz (z. B. in der Aktivitätsperiodik von *Fringilla coelebs* im Dauerlicht) nachweisen. Weitere Versuche sprechen dafür, daß der Rhythmus biologischer Prozesse ererbt sein kann. Allerdings spielen äußere Einflüsse als Zeitgeber eine wesentliche Rolle, indem sie eine bereits vorgebildete Frequenz mit der Erddrehung synchronisieren. Die Periodik bei Tier und Mensch ist durch Umstellung aller entscheidenden Zeitgeber verschiebbar. Man hat durch allerlei experimentelle Eingriffe bei Pflanze und Tier versucht, hinter die Arbeitsweise der „biologischen Uhr" zu kommen. Dabei erwies sich, daß sie nahezu temperaturunabhängig ist. Dagegen treten etwa im Fall des Buchfinken im Verhältnis von Aktivitäts- und Ruhezeit Veränderungen auf Grund der Stärke des Dauerlichts ein; je heller es ist, desto kürzer wird die Ruhezeit und damit die Schlafzeit, was zu Krisen führen kann. Die Präzision der biologischen Uhr ist in der Nähe der normalen Periode am größten; sie wird mit abnehmender Periodendauer kleiner. Daß es ein „individuelles Aktivitätsmuster" gibt, wird besonders am Menschen deutlich.

BECHTLE, WOLFGANG. Meine Freundin Gingang. Von einer kleinen Gans an einem großen See. Kosmos, Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart, 1960, 120 S., 43 Photos, 1 Karte. Geb. 6,80 DM. — Der schon vorher durch seine Bücher und Aufsätze bekannte Verfasser legt hier ein kleines Meisterwerk der Erlebnisschilderung vor, der man bis zum Schluß mit großer Spannung folgt. Im Mittelpunkt steht eine junge Hausgans, die sich auf den Verfasser prägt und uns durch dessen anschaulichen Bericht in das „Gänsisch", genauer gesagt Graugänsisch, in Sprache und Verhalten einführt. Der natürlich auf LORENZ Bezug nehmende Bericht ist so lebendig gehalten, daß man von einer Erzählerkunst sprechen kann, und hält sich gleichzeitig an die Tatsachen, daß das kleine Buch auch in unserem Kreis Würdigung verdient. Das zweite große Erlebnis ist die Welt des Neusiedlersees, dessen Lakenvögel bis hinauf zum Löffler in prächtigen Lichtbildern aufgeschlossen und ansprechend geschildert sind. Zwar hat der Neusiedlersee eine Werbung nicht mehr nötig, ja man kann sich fragen, ob ihm auf diesen und anderen Wegen nicht zuviel Besucher zugeführt werden. Indes ist es nicht genug zu begrüßen, wenn Kostbarkeiten der Landschaft und der Lebenswelt und das liebevolle, verständige Befassen mit Verhaltensfragen zu allgemein anerkannten Werten werden. Dazu bedarf es eines begabten Mittlers, als der BECHTLE sich hier zeigt.

BENSON, C. W. The birds of the Comoro Islands: Results of the British Ornithologists' Union Centenary Expedition 1958. Ibis 103b, 1960, S. 5—106. — Die dem Zoologen durch *Latimeria chalumnae* so stark in den Vordergrund gerückten Komoren finden hier durch einen trefflichen Kenner der Vogelwelt Afrikas eine sehr lehrreiche und gründliche Bearbeitung. Die hauptsächlich aus 4 Großinseln in der Straße von Mosambik bestehende Gruppe ist keineswegs artenreich, und die Unterschiede in den Faunen der Inseln machen stark den Eindruck, daß Zufälligkeiten bei der Besiedlung eine wesentliche Rolle gespielt haben. Vielfach treten Arten in sehr kleinen Populationen auf. Bemerkenswert einige ökologische Beziehungen, so das Vorkommen von *Tyto alba* sowohl im Grasland wie auch im immergrünen Wald, dagegen nicht bei Häusern; „das Fehlen möglicher Rivalen dürfte diese Anomalien bis zu einem gewissen Grad erklären". Drei madagassische Arten — *Ardeola idae, Glareola ocularis* und *Eurystomus g. gularis* — treten regelmäßig beim Zug zum Festland auf, während andere Arten aus Madagaskar weniger regelmäßige Besucher sind und *Merops s. superciliosus* sowohl durchzieht als auch brütet; *Cuculus poliocephalus* und *Phedina borbonica madagascariensis* sind auffallenderweise noch nicht nachgewiesen. Unter den Paläarkten sind vor allem Limikolen zu nennen. Verglichen mit anderen Inseln des Indischen Ozeans hat sich die Fauna noch ordentlich gehalten. Die auf Anjouan endemische Eule *Otus rutilus capnodes* ist (vielleicht durch Übersammeln) ausgestorben, andere Arten sind sehr spärlich geworden. Es werden nicht viel Flinten geführt, aber die Jäger sind sehr auf die schmackhaften Tauben aus (von *Alectroenas sganzini* erlegte einer an einem Morgen 53), und Schutzmaßnahmen wären dringend geboten. Am gefährlichsten sind freilich die fortschreitenden Waldverwüstungen, denen dringend Einhalt geboten werden sollte. Der die Arten behandelnde Teil ist sehr aufschlußreich, zumal er auch auf die Biologie eingeht und manche Arten (vgl. *Leptosomus*) eigentümlich und wenig bekannt sind. Erfreulich ist auch das Berücksichtigen der Lautäußerungen, denen sich (in Afrika) der Verf. ja schon früher intraspezifisch vergleichend gewidmet hat. Mit Beschreibung neuer Formen. Schüz

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

FISCHER, WOLFGANG. Die Seeadler *(Haliaeëtus)*. Neue Brehm-Bücherei, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt 1959. 139 S., 53 Abb., 1 Verbreitungskarte. 6,50 DM. — Mit Fleiß und Umsicht ist hier zusammengestellt, was über unsern Seeadler und seine Gattungsverwandten bekannt ist, ergänzt durch eigene Beobachtungen des Verf. an *Haliaeëtus albicilla* und durch Wiedergabe brieflicher Mitteilungen wohl aller deutschen Seeadlerkenner. Einer Beschreibung der Arten (mit guten Bildern), ihrer Feldkennzeichen und Stimmäußerungen folgen eingehende Angaben über Fortpflanzungsbiologie, Ernährung, Wanderungen (mit Ringfunden) usw., wobei der Leser bisweilen etwas Mühe hat, die ihn vor allem interessierenden Angaben über *albicilla* schnell herauszufinden. Wir lesen erfreut von der Zunahme und Wiederausbreitung des Seeadlers innerhalb Deutschlands in den letzten Jahrzehnten, müssen aber zugleich erfahren, 1957 seien 80% der deutschen Brutpaare ohne Nachwuchs geblieben. Die Abschnitte „Verfolgung und Schutz" und „Praktische Maßnahmen für den Schutz der heimischen Seeadler" finden hoffentlich nicht nur im Kreis der Freunde unseres größten einheimischen Greifvogels die verdiente Beachtung. Eine lesens- und empfehlenswerte Arbeit! Kuhk

FRISCH, KARL VON, MARTIN LINDAUER und FELIX SCHMEIDLER. Wie erkennt die Biene den Sonnenstand bei geschlossener Wolkendecke? Naturwiss. Rundschau 13, 1960, S. 169—172. — Da hier bekanntlich wesentliche Punkte der Unterscheidung zwischen Vögeln und Insekten liegen, ziehen wir aus diesem neuen Bericht die Zusammenfassung aus: „Wenn die richtungweisenden Tänze von Bienen unter einer geschlossenen Wolkendecke bei für uns unsichtbarer Sonne gut nach dem Sonnenstand ausgerichtet waren, ließ sich an Wolkenaufnahmen mit hochgradig kontrastempfindlichen Platten im Ultraviolettbereich eine Aufhellung am Sonnenort nachweisen, die im Mittel um etwa 5% über der Helligkeit der Umgebung lag. Wenn bei sehr dichter Bewölkung die Tänze desorientiert waren, ließ sich auch mit diesen kontrastempfindlichen Platten keine Aufhellung im Ultraviolettbereich am Sonnenort nachweisen. Die Wahrnehmung der für uns unsichtbaren Sonne durch die Wolkendecke beruht somit auf einer nachweisbaren Abhebung der Sonne im Ultraviolettbereich und auf der ungemein großen Empfindlichkeit des Bienenauges für ultraviolettes Licht." Schüz

(T. D. GERASIMOVA, V. B. DUBININ, V. G. KULATSCHKOVA, G. A. NOVIKOV und B. N. OVTSCHINNIKOV.) Arbeiten des Staatlichen Kandalakscha-Naturschutzgebiets. Folge 1. Hauptdirektion der Jagdwirtschaft und Naturschutzgebiete beim Ministerrat der Russ. Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR). 1958. 192 S. (Russisch). — Der Band enthält: B. N. OVTSCHINNIKOV, Zusammenfassung der Kenntnisse über die natürlichen Verhältnisse der Barents-Inseln im Weißen Meer (S. 7—35, auch mit Aufzählung der Brutvögel). — T. D. GERASIMOVA, Über die Ornithofauna der Ainow-Inseln (d. i. die früher zu Finnland gehörige Insel Heinäsaari, die finnische und andere Ornithologen mehrfach beschrieben. Mit Nahrungstabelle von *Larus argentatus* usw. S. 37—50). — V. V. BIANKI, Über das Brüten von Küstenvögeln im Gebiet der Kandalakscha-Bucht (mit Karten und graphischen Darstellungen, S. 51—71). — A. I. FLEBOV, Über den Herbstzug der Vögel im Gebiet der Kandalakscha-Bucht (S. 73—78). — T. V. KOSCHKINA und A. A. KISCHINSKIJ, Die Ernährung des Kolkraben *(Corvus corax)* in der Tundra der Kola-Halbinsel und auf „Semi-Ostrova" (mit Tabellen und graphischer Darstellung, S. 79—88). — V. G. KULATSCHKOVA, Milben im Nest von *Somateria mollissima* (S. 89—91). — V. G. KULATSCHKOVA, Flöhe im Nest von *Somateria mollissima* und ihre Bekämpfung (S. 93 bis 102). — V. G. KULATSCHKOVA, Ökologisch-faunistische Übersicht der Parasitofauna der Eiderenten in der Kandalakscha-Bucht (mit Listen, Tabellen, Zeichnungen von Trematoden, Nematoden usw., S. 103—159). — T. V. KOSCHKINA, Nagetiere der Kola-Halbinsel, ihre Dynamik und Anzahl (mit graphischen Darstellungen, S. 161—191). E. Schüz und J. Szijj

INGRAM, COLLINGWOOD. Guacharao feeding habits. Ibis 102, 1960, S. 140. — Diese Einsendungsnotiz bezieht sich auf eine Arbeit über *Steatornis caripensis* in Ibis 100, 1958, und bringt zutage, daß der Fettschwalm bei Port-of-Spain in 12 Meilen Luftlinie von der nächsten Bruthöhle entfernt Futter sucht, und zwar indem er wiederholt in Abständen von wenigen Minuten 6 oder 7 Sekunden mit dreiviertel geöffneten Flügeln mit Hilfe der Krallen sich an einem Bündel der Sabal-Palmfrüchte aufhängt und diese bearbeitet.

KRIEG, HANS. Begegnungen mit Tieren und Menschen. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin, 1959. 220 S., 8 Bildtafeln und viele Textzeichnungen des Verfassers. Geb. 15,80 DM. — Eine zwanglose Folge von Skizzen und Erlebnissen vor allem aus Südamerika, aber auch aus Europa und Afrika (Westafrika, Serengeti und Meru). Die eine Hälfte des Buches ist den Tieren, die andere kennzeichnenden Menschen besonders des Innern Südamerikas gewidmet. In beiden Abschnitten spricht der verstehende, überlegene Beobachter, der mit dem Wort wie mit dem Stift das Eigenartige eines Lebewesens oder einer Lebensgemeinschaft so gut zu treffen weiß. Dem Leser werden viele eigenartige Tierformen in persönlich erlebten Bildern nahegebracht, unter den Säugetieren z. B. Ameisenbär, Gürteltier, Faultier, Tapir, Mähnenwolf, in Afrika Nashorn und Elefant, aber auch das Wild der heimischen Landschaft; unter den Vögeln etwa Kondor, Albatros, Fregattvogel, Kolibri, Amazonenpapagei. Wie in früheren Büchern kommt auch hier die Sorge um das unaufhaltsame Zurückweichen reicher

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Lebensgemeinschaften zum Ausdruck und schweifen die Gedanken überlegend von der Vergangenheit in die Zukunft. Ein besonders reifes Buch, dabei packend und durch seine Mannigfaltigkeit gewiß einen weiten Kreis ansprechend. Schüz

NØRREVANG, ARNE, & TORBEN J. MEYER (Herausgeber). Jeg ser på fugle. Politikens Forlag, Kopenhagen 1959. Kl. 8°, 320 S., zahlreiche Abb. 12 dKr. — In anspruchsloser Ausstattung und ebensolchem Druck vereinigt dies erstaunliche Buch auf sparsamem Raum alles das, was der Ornithologie-Jünger über sein Lieblingsgebiet wissen möchte und auch wissen sollte. Dr. FINN SALOMONSEN sagt in seiner Einführung, man könne sich einen besseren, sachlicheren und leichter zugänglichen Ratgeber schwer vorstellen, und er hat vollauf recht. Die Herausgeber bearbeiteten einige Abschnitte selbst und sicherten sich für die anderen die Mitarbeit zahlreicher dänischer und eines schwedischen Sachkundigen. Behandelt sind: Feldkennzeichen, Körperbau, Systematik und Benennung, Verbreitung, Ökologie, Zug, Brutbiologie, Verhalten, Stimme, Hilfsmittel (zur Beobachtung, zum Fang, automatische Registrierapparate, Nistgeräte und Futterplätze), Beringung, Bestandsaufnahmen, Beobachtung der einzelnen Art, Sammlungen (einschließlich Technik des Präparierens), Photographieren, Lautaufnahme, Veröffentlichen des Stoffs, Schutz und Reservate, Nestkarte, Anwesenheits- und Brutzeit 200 dänischer Vogelarten, Vorkommen nach Biotopen. Dieser vielgestaltige Stoff ist unter Einbeziehung auch neuester Ergebnisse dargestellt und, wo immer möglich, mit durchweg vortrefflichen Lichtbildern sowie Zeichnungen und Karten veranschaulicht, nicht selten 2 und selbst 4 davon auf einer Seite. Den Schluß bilden: Wichtige Adressen, Verzeichnis der bemerkenswerteren Vogelvorkommen ganz Dänemarks, Anweisung zum Finden einschlägiger Literatur, Abkürzungs- und Fachworterklärungen, Stichwortverzeichnis. Der ältere Ornithologe, der beim Erscheinen des PETERSON empfand, wie leicht heute dem Ornithologie-Adepten das Erkennen der Arten draußen gemacht wird, sieht nun auch andere Wege und Gefilde, die er sich mühsam erkämpfen mußte, geebnet und denkbar leicht zugänglich gemacht. Fürwahr eine begrüßenswerte Tat, die hier für Dänemark von meist noch jungen Menschen vollbracht wurde, an der aber auch namhafte Kenner wie B. LØPPENTHIN, HOLGER POULSEN, H. JOHANSEN, R. SPÄRK und G. WINGSTRAND beteiligt sind. Sie ist ein Gemeinschaftswerk des Ausschusses für Feldornithologie in der Dänischen Ornithologischen Gesellschaft — der in Deutschland einstweilen kein Gegenstück hat. Der Wunsch nach einem ähnlichen, auf deutsche Verhältnisse zugeschnittenen Buch regt sich nach dieser Neuerscheinung besonders stark! Kuhk

OWEN, D. F. Some aspects of the behaviour of immature Herons, *Ardea cinerea*, in the breeding season. Ardea 47, 1959, S. 187—191. — Zur Brutzeit in Südengland näherten sich noch unreife Graureiher oft den von Altreihern besetzten Nestern, wobei sie häufig einen Angriff der Eigentümer herausforderten. Sie sind offensichtlich durch die intensive Aktivität „among adults" angezogen, wie z. B. die Copula. Die Unreifen haben das Bestreben, den Altreihern beim Flug zur Kolonie und ebenso beim Flug von dieser zum Futterrevier zu folgen. Einige Unreife bauen kleine Nester, legen aber nicht; indes stellte der Verfasser in zwei Fällen fest, daß einjährige Vögel sich mit einem Adultreiher verbanden und es zu Nachwuchs brachten. Im einen Fall war dem Partner vorher ein Partner mitsamt Gelege verlorengegangen, und im anderen Fall könnte ein ähnlicher Vorgang gespielt haben, jedenfalls war auch diese Brut später als eine Normalbrut. Das eine Mal war der jugendliche Partner, nach dem Verhalten zu schließen, ein ♀; das andere Mal ergaben sich keine Anhaltspunkte für das Geschlecht. — Dieser Bericht ist sehr beachtlich, weil das beschriebene Getriebenwerden unreifer Reiher zu adulten Paaren oder Horsten in großem Maße bei dem später reifen Weißstorch eine Rolle spielt und besondere Folgen nach sich zieht (siehe SCHÜZ, Z. Tierpsych. 1944 usw.), worauf der Verf. aber nicht zu sprechen kommt. Bei der Feststellung, daß Graureiher in der Regel zweijährig brüten, in kleiner Zahl aber auch einjährige zur Brut schreiten, hätte er auf unsere bzw. KNABES viel frühere Belege verweisen können. Die in England immer wieder betriebenen, sehr guten Untersuchungen an *Ardea cinerea* bedienen sich leider kaum der auf dem Festland gewonnenen Erfahrungen. Siehe meine Bemerkungen anläßlich der Besprechung von F. A. LOWE in Vogelwarte 17, 1954, S. 218—219.

PALUDAN, KNUD. On the Birds of Afghanistan. The 3rd Danish Expedition to Central Asia. Zoological Results 25. Vidensk. Medd. Dansk naturh. For. 122, 1959. 332 S., Karten, Abbildungen, 2 Tafeln. — Eine Forschungsreise in Afghanistan von Dezember 1947 bis November 1949 erlaubte ein gründliches Eindringen in das noch wenig erforschte, so mannigfaltig gegliederte Land. Einer Geschichte der Ornithologie in Afghanistan folgt ein Reisebericht mit Darstellung der vielerlei Lebensräume (Photos) und ihrer kennzeichnenden Vogelwelt. Den Hauptteil nimmt die Behandlung der Arten ein; die am Schluß zusammengestellte Liste wird tiergeographisch ausgewertet. Von den 389 Arten sind nicht wenige von PALUDAN neu nachgewiesen. Von den 231 Brutvogelarten gehören 173 (72%) der Paläarktis an, der das Gebiet demnach noch zuzurechnen ist. Eingeschlossen sind dabei 36 Arten, die weit verbreitet sind (und z. B. auch in Indien brüten). Eine Gruppe von 34 Arten (15%) sind chinesische Faunenelemente oder Himalaya-Endemismen. 20 Arten (9%) ragen als Ausläufer indischer Verbreitung in Afghanistan noch in die paläarktische Region hinein. 9 Arten sind in Afrika-Indien be-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

heimatet und bewohnen gleichzeitig die verbindende Südpaläarktis. Viele Arten erscheinen in mehr als einer geographischen Rasse. Besondere Aufmerksamkeit ist den in Mutanten auftretenden Formen gewidmet, so *Oenanthe picata* (mit den „Phasen" *capistrata* und *opistholeuca*, zwischen denen es mehr Übergänge gibt als bisher bekannt war). — Außer den systematischen Untersuchungen kommen auch biologische Notizen zu Wort. Wer nach den Stimmen östlicher Laubsänger usw. fragt, findet da und dort einen kurzen Hinweis. Der Vogelzug ist mehrfach behandelt und für einzelne Arten erfaßt (vgl. Rosenstar), aber nicht Gegenstand eines eigenen Kapitels. So ist ein grundlegendes Werk von großer Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit entstanden.

Pawlowskij, E. N., und L. O. Belopolskij. Aus der Arbeit der Biologischen Station in Rybatschij. Falke 7, 1960, S. 78—82. — Nachdem in russischer Sprache mehrfach über die jetzige ornithologische Arbeit in Rossitten berichtet worden ist (Referate zuletzt hier S. 75, 168, 172), erscheint erstmals ein Bericht in Deutsch, und zwar von den führenden Persönlichkeiten des Zoologischen Instituts an der Akademie der Wissenschaften in Leningrad; der zweitgenannte zeichnet als Leiter der Vogelwarte Rybatschij. Wie das Bild erkennen läßt und die Beschreibung von einem Gebäude mit 76 Zimmern unmittelbar am Haffufer dartut, dient als Sitz der Station nunmehr das einstige Kurhaus, das des zunehmenden Fremdenverkehrs wegen einst in den dreißiger Jahren gebaut wurde und nun offenbar unter den ganz geänderten Verhältnissen für Stationszwecke freisteht. Es arbeiten hier, wenigstens zeitweise, Vogelkenner und Parasitologen zusammen; als Vertreterin der letzteren ist I. E. Bychowskaja genannt, wobei an die Arbeiten von L. Szidat angeknüpft wird. (Dieser hatte, wie hier ergänzt sei, ein Parasitologisches Institut der Universität Königsberg in Rossitten eingerichtet und hauptsächlich an Trematoden gearbeitet, wobei fachlich Verbindung mit der Vogelwarte bestand, jedoch nicht organisatorisch.) Wie früher berichtet, ist an Stelle von Ulmenhorst eine neue Feldstation 12 km südlich Rossitten entstanden, und die dort betriebenen Beringungsmaßnahmen verdienen in der Tat alle Anerkennung. Außer den üblichen Helgoländer Reusen wurde eine Hochreuse (der Übersetzer sagt wohl unzutreffend: Falle) auf einer Kegelkonstruktion von Pfählen angelegt, mit einer dem Zug entgegengerichteten Öffnung von 12 m Höhe und 30 m Breite; Gesamtlänge der in einen langen Trakt auslaufenden Reuse 100 m. Man will die Öffnungshöhe künftig verdoppeln. Hauptsächlich mit dieser Hochreuse wurden 1957 bis 1959 gefangen: 12 314 + 33 544 + „mehr als 33 500" = 79 412 Vögel in 123 Arten (Liste), bis 1959 mit 1200 Rückmeldungen. Damit hat sich die Station innerhalb der sowjetischen Beringungsarbeiten an die Spitze geschoben, und sie verdient auch im internationalen Rahmen alle Beachtung. Es ist angedeutet, daß der Zugablauf und besonders die Invasionen näher studiert werden sollen, und man will später auch Physiologen und Biophysiker zuziehen und die Forschungen auf die kausalen Zusammenhänge ausdehnen.

Sick, Helmut. A Invasão da America Latina pelo Pardal, *Passer domesticus* Linnaeus 1758, com Referência especial ao Brasil *(Ploceidae, Aves)*. Boletim do Museu Nacional, Nova Serie, Rio de Janeiro, No. 207, 1959, 31 S. Portugiesisch mit deutscher Zusammenfassung. — Näheres über Einführung und Verbreitung in Lateinamerika, vor allem in Brasilien (seit 1903). Die Arbeit ergänzt diejenige des Verfassers (Vom Hausspatzen in Brasilien) in Vogelwelt 78, 1957, S. 1—18, mit neuen Daten aus mehreren Staaten, ohne daß die angegebene Nordgrenze (15° S in Zentralbrasilien) verändert würde. Nach Belo Horizonte wurde die Art 1910 gebracht, und ihr Fehlen für den Raum von Bahia bis zum Amazonasgebiet wird bestätigt; die Besiedlung des neuen Bundesdistrikts in Ost-Goiás und des äquatornahen, trockenen Nordost-Brasilien wird vorausgesagt. Der Verfasser tritt einer übertriebenen Bewertung der Schädlichkeit entgegen; jedenfalls stehe die Art zu Unrecht als Nr. 1 auf der Liste der schädlichen Wirbeltiere Brasiliens. Schüz

Wanderungen

Baird, James, and Ian C. T. Nisbet. Northward Fall Migration on the Atlantic Coast and Its Relation to Offshore Drift. Auk 77, 1960, S. 119—149 (Karten). — Gewisse Strecken der nordamerikanischen Ostküste fordern geradezu heraus, den Leitlinienfragen nachzugehen. Hier ein besonders den Umkehrzug betreffender Beitrag, und zwar für das Gebiet der vorgelagerten Insel Nantucket, Massachusetts, und der mehr landnahen Block-Insel, die zu Rhode Island gehört. Es kommt vor, daß im Herbst sehr viele Nachtzügler „rapidly" über die Inseln ziehen und sie während der Tagstunden nach N oder NW verlassen. Ähnliches ist von anderen Stellen der Atlantikküste von Virginia bis zum Lorenzgolf bekannt, selbst auf See und im Inland. SW-Bewegungen dieser Arten am Tage sind im Inland, aber nur sehr selten an der Küste festgestellt. Die Verfasser deuten das Auftreten der Durchzügler auf den Inseln als Folge windbedingter Verdriftung weg von der normalen Zugstrecke. Die Hauptzahlen ergeben sich dann, wenn die Zugvögel durch NW-Winde zur Küste gedrückt wurden, doch kommen NE-Bewegungen auch bei SW-Winden vor. Die NW-Bewegungen werden als „redetermined passage" angesehen, d. h. als Versuche windverdrifteter Vögel, die ihnen zustehenden Zugstrecken wiederzugewinnen. Ein Teil strebt nach NW land-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

wärts zurück, wenn sie schon auf See außerhalb der Landsicht sind, während andere mit dem Nordwärtsflug an Punkten des Festlandes beginnen. Drift über die See scheint beim küstennahen Zug stark im Spiel zu sein, und viele der im Herbst nach NE strebenden Nachtzügler scheinen andere Wege entwickelt zu haben, die Drift zu überwinden. Im besonderen dürften viele Arten die Zugstrecke ein kleines Stück landeinwärts gelegt haben; ihr Auftreten an der Küste habe als das Ergebnis einer Abdrift zu gelten.

BELLROSE, FRANK C., and JAMES G. SIEH. Massed Waterfowl Fligths in the Mississippi Flyway, 1956 and 1957. Wilson Bull. 72, 1960, S. 29—59. — BELLROSE, über dessen Wasservogel-Studien hier 19, 1958, S. 284, 285, berichtet wurde, und Mitarbeiter setzen einen früheren Bericht (1957) über Wasservogel-Massenzug in Zentral-Nordamerika um die Wende 10./11. 55 fort und analysierten entsprechende Massenzüge vom 6.—8. 11. 56 und 23.—25. 10. 57 mit Kurven und Wetterkarten. Ein Beobachternetz, dazu Autofahrten quer zum Zugstrom und Zickzackflüge im Zuggebiet verschafften Einzelheiten über Ablauf und Mengen der Zugschübe, die z. B. am 7.—9. 11. 56 mindestens 1 200 000 Enten nach Louisiana brachten. Die Zugströme im Illinois-Tal ergaben bei den Massenzügen 1955: 775 000, 1956: 600 000 und 1957: 225 000 Enten. Die Richtungen waren von den Ebenen Saskatchewans und Manitobas nach Illinois zwischen SSE und SE, während beim Erreichen des Mississippi-Tals S gewählt wird; es hat den Anschein, daß gewisse Wasserflächen eine Art Schlüsselrolle für den Wechsel der Richtung spielen. Der Wasservogelzug des 7. 11. 56 zeigte eine Frontlänge von 250 Meilen (Nebraska—Minnesota). Beim Massenzug 1956 wurde eine Bodengeschwindigkeit von 45 bis 50 Meilen in der Stunde ermittelt. Die tags am 23. 10. 57 Saskatchewan verlassenden Enten scheinen in einem nicht unterbrochenen Flug 1500 (± 200) Meilen weit bis Louisiana durchgezogen zu sein. Die Zughöhe über den Feldern von Iowa und Illinois lag am Tage zwischen 1500 und 2800 f.; bei Dunkelheit ließen sie sich bis auf minimal 500 f. fallen. — Die Wetterlage war bei zwei von den drei Massenflügen durch niederen, bei einem durch hohen Druck gekennzeichnet. Die mit dem Massenzug verbundenen Witterungsfaktoren waren: Ausgebreitete Wolkendecke, Schneefall, recht steife Winde (fairly strong winds), die im Quellgebiet des Zugs teilweise oder ganz günstig waren, und fallende Temperaturen. Schüz

CREUTZ, G., & D. FLÖSSNER. Die Tannenhäherinvasion im Winter 1954/55 in Sachsen. Beitr. Vogelkde. 6, 1958, S. 234—251. — Insgesamt fast 800 Beobachtungen an über 1100 Vögeln. Beginn der Invasion (des ersten großen Einfalls von *Nucifraga caryocatactes* nach Mitteleuropa seit 1933) Mitte September, Höhepunkt in der letzten Oktoberdekade 1954. Zahlreiche Feststellungen den ganzen Winter über bis weit in den Sommer hinein (im Juli noch 29 Beobachtungen). Mehrfache Hinweise für Bruten im Invasionsgebiet, doch kein Nachweis, wie er WÜST für das Dachauer Moos glückte (siehe hier 1955, S. 98). G. Zink

(DEMENTIEV, G. P., und andere Herausgeber.) Wanderungen der Tiere (Migracii schivotnych). Lieferung 1. Wiss. Akad. UdSSR, Kommission für Naturschutz, Moskau 1959. 196 S. — Der Band enthält folgende Arbeiten: V. B. DUBININ, Über die Benützung parasitologischen Materials bei der Erforschung der Tierwanderungen (S. 5—17). — J. J. MARTI, Die Rolle der Fischmarkierungen bei ichthyologischen Forschungen (S. 18—26). — G. S. KARSINKIN, E. V. SOLDATOVA, J. A. SCHEHANOVA, Einige Ergebnisse der Massenkennzeichnung junger Störe mit radioaktivem Phosphor (S. 27—40). — A. J. JYGI, Historische Übersicht über die Vogelberingung in Estland (S. 41—47). — S. M. USPENSKIJ und 5 weitere Verfasser, Erste Ergebnisse der Forschung an überwinternden Wasservögeln im Asovschen Meer und an der Nordküste des Schwarzen Meeres (S. 48—58). — V. F. GAVRIN, N. V. RAKOV, Angaben zur Kenntnis des Frühjahrszugs der Wasservögel am Oberlauf des Argun-Flusses (Ostsibirien) (S. 59—66). — N. N. SKOKOVA, Beringungsergebnisse an Sichlern und Reihern in der UdSSR (S. 66—94; in unserem Heft S. 242 besprochen). — T. P. SCHEVAREVA, Einige Angaben über den Zug der in der nördlichen UdSSR brütenden Wasservögel (S. 95—123, Besprechung hier S. 244). — S. M. USPENSKIJ, Die Ringelgans *(Branta bernicla)* in der Sowjet-Union (mit einer den Zug und die Brut- und Mausergebiete darstellenden Karte, S. 124—138). — E. SPANGENBERG und V. LEONOVITSCH, Über Möglichkeiten des Massenfangs von Gänsen für die Beringung (S. 139—140). — N. J. LEBEDEVA, Über das Sterben der Stare im Frühjahr 1957 (S. 141—146, hier S. 248). — E. P. SPANGENBERG, Über den Zug des Saxaulsperlings *(Passer ammodendri)* (S. 147—148, hier S. 240). — V. S. POKROVSKIJ, Über die Organisation der Säugetiermarkierung in der UdSSR (S. 149—160). — V. A. ARSENEV, Wal-Markierung (S. 161—169). — S. A. KORYTIN, Neue Methode für Fang und Markierung von Rotwild (S. 170—178). — A. G. BANNIKOV, L. V. SHIRNOV, L. S. LEBEDEVA, A. A. FANDEEV, Markierung der Saiga-Antilope im West-Kaspigebiet (S. 179—185). — B. E. GOLODUSCHKO, Zur Beringung des Siebenschläfers (S. 186—189). — E. V. KUMARI, Neue ausländische Arbeiten über Vogelzug (S. 190—196). E. Schüz und J. Szijj

ETCHÉCOPAR, R.-D. La contribution française aux études sur les migrations des oiseaux. L'Oiseau 29, 1959, S. 297—307. — Guter Einblick auf einem Sektor der ornithologischen Arbeit, bei der auch nicht-hauptamtliche Kräfte eine gewichtige Rolle spielen. Obwohl der Widerhall solcher Arbeiten in Frankreich nicht so ausgebreitet ist wie in einigen anderen Ländern, kann sie auf eine Reihe bemerkenswerter Lei-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

stungen verweisen. Mit der Vogelberingung fing bekanntlich A. CHAPPELLIER an, der sich seinem Amt entsprechend hauptsächlich der Saatkrähe, dem Graureiher und anderen wirtschaftlich wichtigen Arten zuwandte. 1929 begann BOURDELLE vom Museum Paris auf breiterer Basis, später als Centre de Recherches sur les Migrations des Mammifères et des Oiseaux. In einer Tafel werden die Zahlen von Beringungen und Wiederfunden Frankreichs mit denen anderer Länder verglichen und anschließend die besonderen Bedingungen Frankreichs begründet. Außer *Corvus frugilegus* und *Ardea cinerea* galten besondere Studien *C. coturnix* (E. DECHAMBRE), *Passer hispaniolensis* (BACHIROFF) und *Anas platyrhynchos* (J. PENOT). Ausführlich wurden die Kältefolgen des Februar 1956 auf die Anatiden untersucht. Die Bulletins du Laboratoire de la Tour du Valat unter LUC HOFFMANN gaben vielfältige Forschungen aus der Camargue. M. ARNOULD und Mitarbeiter widmeten sich der Zugforschung in Tunesien, G. BOUET, J. B. PANOUSE, J. DUBIEF, A. SCHIERER dem Weißen Storch. Darüber hinaus wird noch eine große Zahl von bemerkenswerten Studien namhaft gemacht. Unter den Zusammenfassungen ist das Buch von J. DORST über Les migrations des oiseaux, Paris 1956, hervorgehoben.

HELMS, CARL W., and WILLIAM H. DRURY, Jr. Winter and Migratory Weight and Fat Field Studies on Some North American Buntings. Bird-Banding 36, 1960, S. 1—40. — Eine sehr beachtenswerte Studie, die weit ausholt und eine Fülle wichtiger Daten enthält, mit vielen Darstellungen und Tabellen. Wir entnehmen der Zusammenfassung: 1. Wanderungs-Periodizität als ein Teil des Jahreszyklus bei Sperlingsvögeln setzt das Einwirken verschiedener Außenwelt-Zeitgeber auf den inneren Rhythmus des Vogels voraus. Die den Zug bedingenden Faktoren, die verschiedene physiologische Änderungen bedeuten, einschließlich der Fettanreicherung können im Gelände studiert werden, während das Zugverhalten selbst besser im Laboratorium überprüft wird. — 2. In den Wintern 1956 bis 1958 wurden in Massachusetts Gewichts- und Fettbestimmungen an 477 *Spizella arborea* und 572 *Junco hyemalis* (mit über 2000 und beinahe 1000 Einzelbefunden) vorgenommen. Die ständige Winterpopulation beider Arten betrug etwa 50 und 60 (in beiden Wintern). Diese Stücke wurden farbberingt und im Winter und Frühjahr durchverfolgt. Gruppen von 4 bis 8 hielten sich gewöhnlich den ganzen Winter über zusammen. — 3. In beiden Wintern waren die Durchschnittsgewichte für *Spizella* 20,22 g (Standardabweichung 1,56 g) und für *Junco* 21,16 g (1,92 g). Die tägliche Variation betrug 7,3 bis 9,8 und 9,9 bis 11,2%. Die tägliche Gewichts- und Fettzunahme wurde durch den nächtlichen Verlust ausgeglichen. Die Tagesvariation ist etwa zu gleichen Teilen dem Fett und dem verdauten Futter zuzuschreiben. Bei beiden Arten ist die Tagesvariation im Mittwinter besonders hoch. — 4. Es wird ein Schema von 5 Fettklassen nach durch die Haut sichtbaren Merkmalen aufgestellt. Beide Arten zeigen verschiedene Beziehungen des Durchschnittsgewichts zu den Fettklassen. — 5. Bei beiden Arten steigt das Gewicht von einem Tief im Herbst zum Mittwinter an und fällt dann wieder. Die winterlichen Gewichtsunterschiede sind temperaturabhängig (mit Relations-Koeffizient r = —,9). — 6. Daten von Einzelvögeln und Wiederholungsdaten vieler Vögel sind dazu verwendet, die Durchschnittsergebnisse zu sichern. — 7. Bei beiden Arten wird die Gewichts- und Fettvariation während der Zugzeit temperaturunabhängig. Wenn auch nur *Junco* eine signifikante Zugzeit-Gewichtsspitze im Frühjahr zeigt, legt die Temperaturunabhängigkeit des Gewichts in den Zugzeiten bei beiden Arten nahe, daß in den Zugperioden unterschiedliche, noch unbekannte physiologische Steuerungen in Verbindung mit dem Zug wirksam werden. — 8. Schließlich wird eine Aufeinanderfolge der Abläufe beim Frühjahrszug gegeben. 24 Angehörige der Winterpopulation zogen in der Nacht 14./15. 3. 57 nordwärts ab. Die Gewichte der wegziehenden *Spizella* waren nicht signifikant höher als die der Zurückbleiber. Andere Daten sprechen für eine prämigratorische Gewichts- und Fettzunahme bei dieser Art.

JANY, EBERHARD. Die Wanderungen der Wüstengrasmücke (*Sylvia deserticola* Tristram). Bonner Zool. Beitr. 10, 1959, S. 68—74 (Karte). — Die auf die mittleren Höhenlagen der südlichen Atlasketten beschränkte Art zieht südwärts z. B. bis zu den nördlichen Hoggar-Vorbergen. Während ein Teil nur ein Stück weit (z. B. 150 km) in die Wüste hineinzieht, machen andere einen Weg von etwa 1000 km bis 25° N. Das Wadi Igharghar mit seiner lockeren Gehölzflur dürfte als Wanderweg eine besondere Rolle spielen. Da die erwähnten 1000 km in etwa 3 bis 4 Wochen bewältigt werden, kann man mit einer Tagesstrecke von 40 km rechnen, einem gelassenen „von-Busch-zu-Busch"-Flug (was jedoch nicht wörtlich zu verstehen sei). In der Bewältigung des Wüstenzugs bestehe eine Ähnlichkeit mit *Sylvia cantillans albistriata*. Eine genaue Nachweisliste beschließt diese Studie an einer beachtenswerten Art, deren Mauser schon hier 17, 1954, S. 196—199 behandelt wurde. Schüz

LACK, DAVID. The height of bird migration. Brit. Birds 53, 1960, S. 5—10. — Mit einem Radar-Höhenfinder, der erheblich stärker und genauer arbeitet als die bisher in Europa zu Vogelzug-Beobachtungen genutzten Radar-Einrichtungen, gewann Dr. DAVID LACK, einer der hochverdienten Pioniere auf diesem uns ständig neue Erkenntnisse schenkenden Gebiet, Ergebnisse von zum Teil recht überraschender Art. Die im Herbst von der Nordsee her über Norfolk nachts wandernden Sperlingsvögel fliegen gewöhnlich unterhalb 1500 m. Bei Tage

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

halten sie sich niedriger, jedoch werden auf dem Frühjahrszug höhere Schichten bevorzugt. Mitunter können im Herbst einzelne Kleinvögel bis 6300 m hoch ziehen. Im September wurden „sehr kleine Nachtwanderer, wahrscheinlich Grasmücken, Schnäpper und Schmätzer," in Höhen von 4500, 5700 und selbst 6300 m festgestellt! Bei Limikolen, hauptsächlich Kiebitzen, schwankten die Zughöhen viel weniger als bei den Kleinvögeln. Die meisten Kiebitze zogen zwischen 900 und 1800, die höchsten Echos lagen bei Limikolen bis 3300 m. Kuhk

Lack, David. The Influence of Weather on Passerine Migration. A Review. Auk 77, 1960, S. 171—209. — Der Leiter des Edward Grey Institutes in Oxford, der es so trefflich versteht, kritische Zusammenfassungen zu geben und verwickelte Themen übersichtlich auszubreiten, wendet sich einem für viele Zugforscher stark im Vordergrund stehenden Stoff zu, in zahlreichen Einzelabschnitten, die das Zurechtfinden sehr erleichtern. Diese sich weitgehend auf die Sperlingsvögel beschränkende Arbeit sollte ausführlicher gewürdigt werden, doch wollen wir eben vor Fertigstellung unseres Heftes aus der Zusammenfassung in Kürze hervorheben: Die Zahl der in Bewegung anzutreffenden Tagzügler und der rastenden Nachtzügler stellt einen variablen Betrag des über uns stattfindenden Zuges dar. Der Einfluß der Witterung auf den Zug ist am erfolgreichsten durch Erfassung der Zugunruhe im Laboratorium und durch das Radar im Gelände untersucht worden. Die Rolle des Klimas bei der Entwicklung der Zugzeiten scheint ursprünglich auf ökologischem Weg, nicht durch den Zug (travelling) zu wirken. Der Zug wird nicht berührt durch die Großwetterlage als solche oder durch den Luftdruck; soweit die Beobachtungen Auskunft geben, sind sowohl stabile Luftbedingungen als auch Windrichtungen als solche ohne Einfluß. Es herrscht mehr Zug bei schönem Wetter als bei Regen, bei klarem Himmel als bei Bewölkung, bei leichtem als bei steifem Wind. Diese Faktoren beeinflussen die Zugbedingungen und üben eine unmittelbare Wirkung aus. Im Frühjahr begünstigt Wärme und im Herbst Kälte. Die Reaktion auf die Temperatur ist manchmal mittelbar. In anderen Fällen, mindestens im Frühjahr, nimmt die Temperatur allmählich fortschreitend (gradual) und vorhaltend (long term) Einfluß auf den Stand des Zugvogels (Zugdisposition). Die Verfassung des Zugvogels, wie sie sich auch in der Neigung zum Fettansatz kundtut, wird ebenfalls durch die Tagesdauer und durch innere Faktoren beeinflußt. Sowohl Tagesdauer wie Temperatur können als Zeitgeber (timing regulator) wirken.

Merkel, F. W. Stoffwechselvorgänge regeln den Wandertrieb der Zugvögel. Umschau 60, 1960, S. 243—246. — Es ist ein Kunststück, in ein so verwickeltes Gebiet in Kürze allgemeinfaßlich einzuführen. Der dafür besonders zuständige Verfasser hat es gut bewältigt, wobei einige graphische Darstellungen veranschaulichen helfen. Entscheidend ist das Spiel der Hormone, wobei seit längerem klarliegt, daß es nicht ein einzelnes „Zughormon" gibt, sondern ein komplexes Geschehen unter starker Beteiligung des Stoffwechsels vor sich geht. Das Ziehen bei Nacht hat besondere Vorteile. Auch hier sind endokrine Vorgänge wesentlich, die einen verstärkten Umbau von Kohlehydraten zu Fetten auslösen. Erhöhte Futteraufnahme und eine allgemeine Inaktivierung gestalten den Energieverbauch wirtschaftlich. (Ein graphisches Modell führt vor, wie die Zugzeiten mit ihrer Sparregulation eingebaut sind zwischen die Arbeitsregulation (bei Brut und Mauser) und die Ruheregulation. Neue Versuche mit Konstanz von Tagesdauer und Temperatur sprechen für einen angeborenen Rhythmus, „der von der Photoperiodizität gleichsam in die Länge gezogen und auf den Jahresablauf zugeschnitten wird. Dabei verhindern sowohl zu lange als auch zu kurze Tage das Schwingen des endogenen Rhythmus, die einen, indem sie den Organismus zu stark aktivieren, die anderen, indem sie ihn ruhigstellen." Bestätigt sich diese Annahme, so wäre verständlich, warum eine in der Heimat gekäfigte Dorngrasmücke etwa zur gleichen Zeit zugunruhig wird wie eine im Winterquartier befindliche. (Siehe die Arbeiten des Verfassers, so hier 19, 1958, S. 173—185.) Schüz

Schifferli, Alfred. Vom Durchzug des Blaukehlchens *(Luscinia svecica)* in der Schweiz und in Süddeutschland auf Grund von Fangdaten. Orn. Beob. 55, 1958, S. 187—196. — Auswertung von 1310 Daten gefangener und beringter Blaukehlchen. Beginn des Frühjahrszugs in der Schweiz Anfang März; 95% der Fänge liegen zwischen 23. März und 23. April; Nachzügler bis Mitte Mai. In Süddeutschland verläuft der Durchzug völlig parallel zu dem in der Schweiz, jedoch um vier Tage früher. Verf. sucht den Grund für diesen Unterschied in einem zugverzögernden Einfluß der Alpen. Herbstzugbeginn in der Schweiz zwischen 6. und 9. August, stärkste Intensität (92% der Fänge) zwischen 22. August und 30. September. Die ♂♂ ziehen im Frühjahr durchschnittlich eine Woche früher als die ♀♀, während der Vorsprung der ♂♂ im Herbst nur gering ist. G. Zink

Sick, Helmut. Notas Sôbre Falco Peregrinus Anatum Bonaparte no Brasil *(Falconidae, Aves)*. Universidade do Brasil, Museu Nacional, Publ. Avulsas No. 34. Rio de Janeiro 1960, 22 S., 11 Abb. meist auf Tafeln. (Portugiesisch mit englischer Zusammenfassung.) — Der in Brasilien bisher nur in geringer Zahl (Liste) festgestellte Wanderfalk war bisher in Rio unbekannt, wird nun aber seit 1950 regelmäßig in kleiner Zahl von November bis März (auch Anfang April, die meisten im Februar) im Stadtbereich durch Sick beobachtet, und es wurden auch Stücke gesammelt und ein Jungfalk mit Beute auf einem Haus photographiert (gutes Bild). Die Falken übernachten auf den Klippen des Corvocado und anderer Berge von

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Rio, sind aber noch spät abends unterwegs. Der Verfasser gibt gleichzeitig eine biologische Übersicht über die Art und verweist auf die Ergebnisse in der Alten Welt (UTTENDÖRFER usw.), so daß eine kleine Monographie entstand. Schüz

SPANGENBERG, E. P. Über den Zug des Saxaulsperlings *(Passer ammodendri* Gould). Migracii schivotnych (Wanderungen der Tiere), Lieferung 1. Wiss. Akad. UdSSR, Komm. für Naturschutz, Moskau 1959, S. 147—148. — Die Zugbewegungen der verschiedenen Sperlingsarten sind ein fesselndes Problem, und so hören wir auch im Westen gern etwas über eine in Mittelasien von Turkmenistan bis zum Amur verbreiteten Art. Auch sie galt zunächst als Stand- und allenfalls Strichvogel. Das letztere ist bei den Bewohnern des südöstlichen Kisil-Kum der Fall, die im November große Scharen bilden und sich in das dichte Ufergebüsch des Syr-Darja begeben, den ganzen Winter dort in der Nähe von Siedlungen verbringend. Man findet aber außerhalb der Brutzeit Saxaulsperlinge auch weit außerhalb des Brutareals, so im Amu-Darja-Delta und in SW-Tadschikistan; sie galten mehr oder weniger als verirrt. Der Verfasser beobachtete die Art nun auch im SO-Bereich des Issyk-Kul und im wüstenhaften Orogtschov-Gebirge, hier eine Schar in großer Höhe heranstreichend und nach SW weiterziehend; am Tag darauf (18. 10.) sogar eine Schar von 200, die sich südwärts wandte. Mit diesen offenbaren Zugbewegungen stimmt überein, daß im Ili-Tal, dem nächsten Brutgebiet, im Winter eine Abnahme eintritt. Obwohl man die eigentlichen Winterplätze noch nicht kennt, wandert der Saxaulsperling also zu einem Teil in größere Entfernung südwärts, während andere sich als Stand- und Strichvogel zeigen. Verf. vergleicht dieses Verhalten mit dem der Nebelkrähe *(Corvus cornix),* die darin auch recht variabel sei. E. Schüz und J. Szijj

SUCHANTKE, ANDREAS, et PAUL GÉROUDET. La race occidentale du Goéland brun *Larus fuscus graellsii* est-elle observée aussi à l'intérieur du continent? Nos Oiseaux 25, 1959, S. 138—144. — Dabei eine sehr anschauliche Karte über die Brut- und Zugverbreitung von *graellsii* und *antelius* in Eurasien, ferner mit Angabe der West-Nachweise von *antelius* (Rossitten und am Donauknie) und der abseitigen Ringfunde von *graellsii,* die an der nördlichen Mittelmeerküste vereinzelt bis zur Rhonemündung und Sardinien reichen. Ein für Wien angegebener Fall ist noch unklar. Die gelegentlichen Beobachtungen schieferrückiger Heringsmöwen in der Schweiz und in Bayern müssen offenbleiben, doch neigen die Bearbeiter dazu, in ihnen abgeirrte *antelius*-Möwen zu sehen. Obwohl die Arbeit in diesem wesentlichen Punkt eine Entscheidung nicht herbeiführen kann, ist sie durch Darlegung der Probleme und der diagnostischen Kriterien wertvoll; die Verfasser haben einen vollen Überblick über die reiche Literatur und wissen in Kürze das Wesentliche auszubreiten. Schüz

VLEUGEL, D. A. Über die wahrscheinlichste Methode der Wind-Orientierung ziehender Buchfinken *(Fringilla coelebs).* Ornis Fennica 36, 1959, S. 78—88. — Anstatt des von G. KRAMER und anderen Forschern gefolgerten Verrechnens der täglichen Sonnenbewegung, also der „inneren Uhr" des Zugvogels, hält Verf. die Anemotaxis für die — zunächst beim Buchfinken — wahrscheinlichste Orientierungshilfe. Er lehnt die Gestirnorientierung nicht ab, doch sei sie unter gewissen Umständen unmöglich, und das Verrechnen hält er, auch bei sonnigem Wetter, für den fliegenden Vogel denn doch für allzu schwierig. „Wenn man die Umrechnungsmethode als die normale annimmt, überschätzt man die tierische Intelligenz sehr" (!). Aber auch wenn man das Verrechnen — wie Verf. es tut — für grundsätzlich möglich und bisweilen vorkommend hält, so sei es doch zu ungenau und zu kompliziert, daher „weniger beliebt als die einfachere Methode der Windorientierung", über die VLEUGEL schon mehrfach geschrieben hat (vgl. z. B. Vogelwarte 19, 1957, S. 72/73). Die ziehenden Buchfinken könnten morgens bei Sonnenaufgang die Zugrichtung mit Hilfe des Sonnenstandes bestimmen, dann aber benutzen sie nach Ansicht des Verf. die Windrichtung, um die Zugrichtung beizubehalten. Diese „Windorientierungsweise scheint dem Verfasser diejenige zu sein, die in der Regel beim Tageszug gebraucht wird" Kuhk

WALLRAFF, HANS G. Über Zusammenhänge des Heimkehrverhaltens von Brieftauben mit meteorologischen und geophysikalischen Faktoren. Z. Tierpsychol. 17, 1960, S. 82—113. — Hier bringt ein bei uns schon öfters angeführter Verfasser, noch aus der Schule GUSTAV KRAMER, eine wichtige Arbeit, wobei Faktoren behandelt werden, die auch in Fragen des Vogelzugs immer wieder berührt werden. Ausgezeichnete Versuche, die durch eine große Zahl graphischer Wiedergaben verdeutlicht werden, stützen die Folgerungen. Wir ziehen aus der Zusammenfassung aus: Die zeitliche Variabilität des Heimkehrverhaltens von Brieftauben wurde zu zeitlich ebenfalls variablen Faktoren in Beziehung gesetzt. Heimkehrleistungen und Abflugrichtungen an 79 und 82 Flugtagen wurden ausgewertet. Die Auflaßpunkte liegen etwa 22 km vom Heimatschlag in Wilhelmshaven entfernt. — Der Wind wirkte sich rein mechanisch aus, jedoch bei geringen bis mittleren Windstärken so schwach, daß er nicht als Störfaktor gelten konnte. — Die Bewölkung setzt durch Verdecken der Sonne den „Sonnenkompaß" außer Funktion. Indes können Tauben anscheinend auch dann noch den Sonnenstand erfassen, wenn der Mensch schon versagt. — Die Sichtweite steht in lockerer Beziehung zum Heimkehrerfolg; nur extreme Herabsetzung (Nebel) übt einen ausschlaggebenden Einfluß. „Da auch die zeitlichen Änderungen der Sichtweite eine

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Rolle zu spielen scheinen, ist noch nicht klar, ob die atmosphärische Trübung überhaupt direkt als optische Sichtbehinderung wirkt oder ob sie nur als Indikator für andere Wirkungsfaktoren zu betrachten ist." — Zwei Umwelt-Komplexe erwiesen sich als wichtig: Der Jahresgang der Heimkehrleistung läuft dem der Temperatur ungefähr parallel; im September bis März (sonst nicht) sind auch die kurzfristigen Fluktuationen beider Größen weitgehend synchronisiert. Als direkter Kausalfaktor für die Jahresperiodik kann die Temperatur nicht gelten. Sodann besteht ein Zusammenhang des Heimkehrverhaltens zu dynamisch-atmosphärischen Vorgängen. „Am deutlichsten ausgeprägt ist die Korrelation mit den interdiurnen Änderungen des Luftdrucks in der mittleren und oberen bzw. der Temperatur in der unteren Troposphäre: Bei steigendem Höhendruck sind die Leistungen durchschnittlich schlechter als bei fallendem. Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Korrelation auf qualitativen Veränderungen der ‚Landkarte' der Tauben beruht." Beziehungen zum Bodenluftdruck sind statistisch nicht zu sichern. Auch Beziehungen zur Solaraktivität waren für den Verfasser nicht erkennbar, ohne daß er sie ausschließen möchte.

West, J. David, and J. Murray Speirs. The 1956—1957 Invasion of the Three-toed Woodpeckers. Wilson Bull. 71, 1959, S. 348—363 (2 Karten, Tabellen). — *Picoides arcticus* (Schwarzrücken-Dreizehenspecht), brütend von Alaska und Kanada südwärts bis Sierra Nevada 37.30 N, Minnesota und New York, wurde in 293 Beobachtungen, sodann *P. tridactylus* (Nordischer Dreizehenspecht), nördlicher einsetzend, aber in Gebirgslagen auch südlicher (bis Neumexiko) reichend, in 59 Fällen in 1956/57 als Invasionisten festgestellt. — Die letztere, als selten geltende Art wurde allein 28mal in Ontario (davon 27mal außerhalb des normalen Verbreitungsgebietes) und 16mal in Neu-England erfaßt; südlichste Punkte in Toronto, New York und Massachusetts. — Die schwarzrückige Art erstmals als Familie zu 5 am 8. 8. 56, noch vor der eigentlichen Invasion, in Quebec; diese selbst setzte im Laufe des September ein (Neuschottland, Stadt Quebec) und erreichte Ende des Monats Ontario und Massachusetts. Die Südgrenze des Einfalls verlief über den Norden von New Jersey, Pennsylvania und Illinois. Auffallend viele Beobachtungen erfolgten an Ulmen; einem Befund zufolge verlockten dort die Larven von Borkenkäfern der Gattung *Scolytus*, Überträger der Ulmenkrankheit. — Die große Invasion von *Picoides arcticus* 1923/24 in Neu-England war in Auk 1926 von J. van Tyne bearbeitet worden. Er führte sie auf starkes Anwachsen der Populationen in Ostkanada und Maine zurück, wobei eine Massenentwicklung des „Spruce budworm" *(Archips fumiferana)* 1909 bis 1914 mit großem Baumsterben auch noch 1924 im Spiel war; die optimalen Bedingungen für Larven und „borers" in den toten Bäumen begünstigten die Spechtbruten. Bei der neuen Invasion könnten die verheerenden Waldbrände von 1955 eine ähnliche Rolle gespielt haben. Schüz

Ringfunde auswärtiger Stationen

Sowjet-Union (Vorgang 1959, S. 53)

[566] Skokova, N. N. Beringungs-Ergebnisse an Sichlern *(Ibididae)* und Reihern *(Ardeidae)* der UdSSR. Migracii schivotnych, Wiss. Akad. UdSSR, Komm. Naturschutz, Moskau 1959, S. 67—94. (Russisch.) — Im Röhricht der Wolgamündung bei Astrachan und andernorts wurden 1927 bis 1955 zusammen 15 084 Beringungen vorgenommen. Die Wiederfundanteile erscheinen gering (z. B. von 5520 *Ardea cinerea* nur 16 Meldungen!). Aus den Fundlisten und den beigegebenen Karten entnehmen wir immerhin manches Bemerkenswerte: *Ardea cinerea* ohne eigentliche Fernfunde, jedoch mit einem sichtlichen Streuen auch nordwärts bald nach dem Flüggewerden bei Astrachan. — *Ardea purpurea* ○ 27. 6. 39 Astrachan + 11. 41 Kamerun. — *Casmerodius albus* ○ Cherson + 4. 9. Dobrudscha, ○ 5. 7. 48 Krasnodar am Kuban + 17. 3. 53 Unter-Ägypten. Sie ziehen wohl der Ostküste des Balkans entlang. Südkaspische Silberreiher (Kuramündung) wintern teilweise in Transkaspien (und sicher auch im südkaspischen Tiefland, Ref.). — *Egretta garzetta* ○ 10. 7. 35 Schwarzmeer-Naturschutzgebiet + 20. 9. 35 Korinth, ○ 6. 7. 53 + 2. 5. 54 Bari (Italien). In Griechenland und Italien wohl auch Überwinterung. Seidenreiher vom Wolgadelta bleiben vielfach in Transkaukasien. — *N. nycticorax* mit einem stark W (bis NW) gerichteten Zwischenzug der Jungvögel von Astrachan, ferner + 14. 10. Tschadsee, + 15. 1. Kamerun, ○ 3. 8. 41 + 23. 6. 44 Ankara, ○ 26. 6. 53 Dnjestr bei Beljaevka, Odessa-Gebiet + 17. 4. 55 Salerno, Campagna. Nachtreiher halten sich beim Zug von der Wolgamündung nach Afrika wohl an Kleinasien und Balkanhalbinsel. Heimkehr zum alten Kolonieplatz mehrfach. Ungarische Nachtreiher fanden sich zur Brutzeit im Krimgebiet und an der Wolgamündung. — *Platalea leucorodia*, + 28. 10. Bombay. Fernfund. Die Astrachan-Löffler streuen zunächst nach E bis SE. Einer 10jährig am alten Platz. — *Plegadis falcinellus* ○ 19. 7. 31 Astrachan + wann? Bombay, ○ 1. 8. 41 + Winter 1945/46 Bihar, Indien, + 15. 4. 42 Bengalen. Ein ungarischer Sichler zur Brutzeit in der Manytsch-Ebene bei Rostow. Winternde Löffler und Sichler ziehen wohl über Aral-See und Amu-Darja nach Indien. (Es ist also verständlich, daß Löffler bei Pahlevi so selten und auch Sichler nicht häufig sind. Ref.) Allgemein für die behandelten Stelzvögel gilt: Alle Spätfrühjahrsfunde noch im Zuggebiet fallen auf Jahre mit hartem Winter, so daß ein Einfluß des Wetters auf die Zugzeit offensichtlich ist.

E. Schüz und J. Szijj

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Ringfund-Auswertungen

(59/14) ANDERSEN, F. S. Bills, Eggs and Nests of Captured Arctic Terns (*Sterna paradisaea* Pont.) and Common Terns (*Sterna hirundo* L.). Dansk Orn. Foren. Tidsskr. 53, 1959, S. 84—102. — Neben Angaben über Schnabellänge, Schnabelfärbung, Eigröße und Gelegegröße nach Untersuchungen im Schutzgebiet Tipperne auch Beringungsergebnisse: 3 als Nestlinge beringte *Sterna paradisaea* (14, 14 und 10 Jahre alt) brüteten 43, 43 und 1,5 km vom elterlichen Nest entfernt. Von 7 Brutvögeln der gleichen Art brüteten 3 in späteren Jahren am gleichen Platz, während 4 weitere ihr Nest um 0,5—2 km verlegt hatten. Nur zwei Auslandsfunde von *Sterna hirundo:* eine von Sylt, eine aus Holland. G. Zink

BAKUS, GERALD J. Territoriality, Movements, and Population Density of the Dipper in Montana. Condor 61, 1959, S. 410—425 (Karten, graphische Darstellungen). — Bei den mancherlei Untersuchungen an der europäischen Wasseramsel interessiert diese gründliche Ökologie von *Cinclus mexicanus* an Hand farbberingter Stücke von Januar 1956 bis August 1957. Winterreviere wurden vor allem vom November bis Februar verteidigt und nahmen Strecken von 50 yards bis 1/2 Meile ein. Veränderungen hingen jeweils mit besonderen Wetter- und Eisbedingungen zusammen. Im März bewegte sich der Bestand stromaufwärts. In einer Übergangszeit von 2 bis 4 Wochen setzte die Paarbildung ein und fiel die Revierverteidigung aus. In der Nestzeit bemerkte man nichts oder kaum etwas von Revierverteidigung, doch blieben die Paare meist gut getrennt voneinander. Die Brutreviere maßen höchstens 350 yards. Im Laufe des Juni begannen sich die Vögel zu zerstreuen, und zwar zunächst stromaufwärts; die Bewegung verlief im Juli abwärts, im Zusammenhang damit, daß in höheren Lagen die Nistzeiten später liegen. Das Ergebnis ist eine ausgesprochene Verdichtung des Bestandes in einer gewissen Zone im August und September, ohne daß es dabei zu Revierkämpfen kommt. Eine allgemeine Abwärtsbewegung fand im Oktober statt, bis sich dann im November an den untersten fünf Meilen des beobachteten Stromgebiets der Hauptbestand angereichert hatte. Mehrere Vögel nehmen wieder ihr altes Winterquartier ein, während andere ihr Nistgebiet auch den Winter über einhalten. Bei einer Durchrechnung (Irrtumsmöglichkeit 18%) ergibt sich für 27 Vögel 1956 eine Durchschnittsbesetzung der Strommeile von 0,481; die Bevölkerung war nach der Brutzeit auf 32 oder 0,406 pro Strommeile gewachsen, während diese Zahlen 1957 betragen: 30 und 0,433. Nach den Beobachtungen, zum Teil an beringten Vögeln, ergibt sich ein Zuwachs von 14 Wasseramseln 1956 und von 11 im Jahr 1957. Die Winterdichte pro Strommeile ist 0,216 in 1955/56 und 0,197 im folgenden Winter. Schüz

(59/15) DOST, HELLMUTH. Die Vögel der Insel Rügen. Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt Mecklenburgs. 131 S., 38 Abb., 6 Karten, 28 Zeichnungen von R. SCHOLZ. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg-Lutherstadt 1959; 6 DM. — Der Verfasser, bekannt als erfahrener Vogelpfleger und als verdienter Naturschutzbeauftragter der Insel Rügen, legt hier die mit großen Mühen errungenen Erfolge im Kampf um die Erhaltung von Landschaft und Vogelwelt der Insel nieder, wobei die Schutzgebiete Fährinsel, Heuwiese und Beuchel, aber auch Vogelgruppen wie „Adler und Schwäne", „Kraniche und Störche" sowie der Vogelzug in Sonderabschnitten behandelt werden. Zahlreiche Wiederfunde der von DOST auf Beuchel beringten *Larus ridibundus* sind angeführt; für 1955 ist eine Liste der Storchnester gegeben. Maßnahmen zum Seevogelschutz und Großvogelschutz werden eingehend erörtert. Ein Verzeichnis der festgestellten Vogelarten und eine Literaturliste mit 136 Nummern bilden den Schluß. Dem im Vorwort erwähnten Ziel, für die Erhaltung der Vogelwelt, vor allem auch der Großvögel, zu werben, wird das Büchlein sehr gut dienen. Aber auch die Ornithologen werden es gern lesen und als einzige derzeitige Ornis Rügens benutzen. Hierfür könnte es nach Meinung des Ref. noch gewinnen, wenn bei einer Neuauflage folgende Wünsche berücksichtigt würden: Rügen-Karte S. 12 etwas größer, so daß die wichtigeren Orts-, Gelände- und Gewässernamen Platz finden; bei einigen Vogelarten, z. B. Kormoran, kurze Angaben über die geschichtliche Entwicklung des oder der Brutvorkommen; Nennung von Karmingimpel und Thorshühnchen als für Rügen nachgewiesen; im Literaturverzeichnis Fortfall all der Arbeiten, die zum Buchinhalt keinen Bezug haben, dafür Anführen des halben (oder gar ganzen) Hunderts von einschlägigen Arbeiten zur Avifauna Rügens, die in dieser Erstauflage fehlen. Kuhk

(59/16) KEVE, A., and E. PÁTKAI. Hungarian ringed-birds in Africa. Proc. First Pan-Afr. Ornith. Congr. (Livingstone 1957), Ostrich Suppl. 3, 1959, S. 321—330. — Zusammenfassungen über Ringfunde in Afrika sind selten (Vorgang siehe Proc. 8th Internat. Ornith. Congr. Oxford 1934, 1938), aber für mancherlei Zwecke dringend erwünscht. Hier eine reiche Liste, geordnet nach Fundländern, in der man nicht nur die ungarischen Störche, sondern auch viele andere Arten nachgewiesen findet. Von diesen streben viele nach dem westlichen Afrika. Zweckmäßig eine *C. ciconia, Platalea leucorodia, Sturnus vulgaris* und *V. vanellus* umfassende Tafel, die die Funde der einzelnen Länder nach Monaten aufgliedert. Leider sind im zweiten Weltkrieg die Unterlagen vieler Budapester Ringvögel verbrannt, und die Verfasser schließen mit der Bitte um Zustellung nachträglich vorgefundener Funddaten. Schüz

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

(58/20) MAKATSCH, WOLFGANG. Reports from Britain of Blackheaded Gulls ringed in the Oberlausitz, East Germany. Brit. Birds 51, 1958, S. 74—77. — Ergebnisse der Beringung nichtflügger Lachmöwen in zwei Kolonien der Oberlausitz durch den Verfasser. Die hier erwähnten Funde liegen in Süd- und Mittelengland.

(R 334) MEYER, FRITZ. Der Rotmilan, *Milvus m. milvus* (L.), in der Elster-Luppen-Aue westlich von Leipzig. Beitr. Vogelkde. 6, 1958, S. 202—234. — Neben eingehender Darstellung der Brutbiologie auch Beringungsergebnisse (Karte): Zug vor allem nach SW. Überwinterung in S-Frankreich und Spanien. Rotmilane aus Mittel- und Ostdeutschland, nur ausnahmsweise aus anderen deutschen Gebieten, auch nach Sizilien und Italien. Ein Vogel aus Ostpreußen in Ungarn, einer aus Mecklenburg im Banat, Rumänien. Bisher nicht veröffentlichte Ringfunde stammen aus Beringungen des Verfassers.

(58/21) RYDZEWSKI, W. Aves anilladas recuperadas en las Islas del Atlantico Oriental. Ardeola 4, 1958, S. 149—155. — Funde von Ringvögeln auf den Azoren, auf Madeira, auf den Kanarischen und den Kapverdischen Inseln.

(60/1) RYDZEWSKI, WLADYSLAW. Recoveries of ringed birds. Mediterranean Islands. Riv. Ital. Orn. 30, 1960, S. 1—77. — Zusammenstellung der veröffentlichten Ringvogelfunde auf Zypern, Rhodos, Kreta, Malta, Pantelleria, Sizilien, Sardinien und den übrigen italienischen Inseln und Inselgruppen, auf Korsika und den Balearen. G. Zink

(59/17) SCHEVAREVA, T. P. Einiges über den Zug der in der nördlichen UdSSR brütenden Wasservögel auf Grund des Beringungsmaterials. Migracii schivotnych, Wiss. Akad. UdSSR, Komm. Naturschutz, Moskau 1959, S. 95—123. (Russisch.) — Mit Ringfundtabellen und Karten. *Anser fabalis* ♀ juv. 8. 7. 44 in 62.20 N 57.50 E + 28. 10. 48 Mark Brandenburg 53.37 N 13.45 E; ♀ juv. 26. 6. 53 in 62.01 N 57.53 E + 17. 2. 56 Lüneburg 53.04 N 11.18 E. Weitere Saatgänse aus 71.30 N 84.30 E fanden sich in Kasakstan und bei Irkutsk. Holländische Gäste wurden in den Gebieten Archangelsk, Komi und Kanin angetroffen. — *A. f. brachyrhynchus* ♀ ad. 15. 7. 54 in 77.50 N 15.30 E + 7.10. 56 in 56.30 N 36.30 E. — *Anser albifrons* ♀ ad. 1. 7. in 70 N 84 E + 20. 10. 41 Ungarn 47.35 N 21.04 E[1], ferner eine große Reihe von auf den Britischen Inseln beringten Bläßgänsen gefunden zur Brutzeit in der Sowjetunion, ostwärts bis 55.35 N 69.10 E; holländische Wintergäste gelangten ostwärts bis 60.40 N 70 E. Die im März-April durch die Mittelukraine und die Russische Föderative Republik ziehenden Bläßgänse schließen Überwinterer aus England ein; ihr Zug verläuft nahezu latitudinal. Ein Teil von ihnen setzt den Zug bis in das Tjumen-Gebiet fort und folgt den Niederungen von Ob und Jenissei, während ein großer Teil noch in Europa nordwärts hält, zu den Brutplätzen auf Nowaja Semlja. Die in den Niederlanden beringten Bläßgänse wandern durch die Baltischen Staaten und Südkarelien, um an der Petschoramündung gleichzeitig mit den englischen Wintergästen einzutreffen. Sie halten sich bis zur Petschoramündung am Festland, schneiden also die Barents-See nicht. — *Anser hyperboreus,* in Kalifornien mit USA-Ringen beringt, zogen westwärts bis Kamtschatka, Tschuktschen-Halbinsel und besonders Wrangel-Insel. — *Branta bernicla,* in Alaska ebenfalls mit Washington-Ringen gezeichnet, gelangten in größerer Zahl in das östlichste Sibirien bis Kolyma und sogar Novosibirsk (also 83° E). — *Anas acuta,* wiederum beringt in Kalifornien, streuten in einiger Zahl westwärts bis nach Sibirien hinein, so bis 160° E; ein Altvogel ♀ 13. 8. 51 Manitoba + 25. 5. 53 in 63.20 N 148.40 E. — *Somateria mollissima,* Altvögel aus Alaska, wanderten bis zur Taimyr-Halbinsel 73.39 N 109.44 E und zweimal bis 71.35 N 128.55 E. Man kann also sagen, daß eine Reihe von nordamerikanischen Anatiden sich auf dem Zuge viel weiter westwärts nach Asien hinein ausbreitet, als bisher bekannt war. E. Schüz und J. Szijj

(58/22) STEIN, FRITZ. Zur Biologie des Flußregenpfeifers, *Charadrius dubius curonicus* Gm. Beitr. Vogelkde. 6, 1958/59, S. 311—339. — Eingehende Darstellung nach Beobachtungen an farbberingten Vögeln in der Nähe von Leipzig.

(H 321) VAUK, G., & W. BINDIG. Bericht über die Brutvögel Helgolands 1957 und 1958. Vogelwelt 80, 1959, S. 88—92. — Ringfunde von *Sturnus vulgaris* (Wiederfang nach einem Jahr), *Haematopus ostralegus* (♀ 1939 Mellum + als Brutvogel gefg. 1957 Helgoland, Düne) und *Charadrius hiaticula* (2 Jungvögel von der Düne + 7. 10. Südirland und + 29. 3. Zuider-See). G. Zink

---

[1] Dieser ungarische Fund ist artlich nicht sicher. A. KEVE (Aquila 59—62, 1955, S. 285) sprach von *Anser fabalis,* weil die Moskauer Beringungszentrale so angegeben hatte. Der Ring ist im Debrecener Museum an einem *A. albifrons* befestigt. Doch wurden mehrere Gänse gleichzeitig geschossen, der Ring vor der genauen Kontrolle entfernt und nachher wieder einer Gans angelegt. KEVE hielt die Moskauer Beringungs-Angabe für maßgeblich, SCHEVAREVA richtete sich jedoch nach der Angabe aus dem Museum Debrecen. Leider wird wohl eine volle Klärung kaum mehr zu erzielen sein. — Die Lage des Fundorts ist laut KEVE mit 47.37 N 21.21 E zu berichtigen. Siehe Besprechung hier 18, 1956, S. 167 Mitte.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Hochseevögel

FARNER, DONALD S., and D. L. SERVENTY. Body temperature and the ontogeny of thermoregulation in the Slender-billed Shearwater. Condor 61, 1959, S. 426—433. — Nachdem wir uns schon früher dem nach Brut und Zug so eigenartigen Jahreszyklus der Sturmtaucher und eben des Dünnschnabel-Sturmtauchers *(Puffinus tenuirostris)* zugewandt haben (siehe 19, 1957, S. 64 und 65), sei hier auch diese Arbeit kurz gewürdigt. Zusammenfassend: Die Körpertemperatur von adulten Sturmtauchern auf Inseln der östlichen Bass Strait (Fisher Island usw. 40.10 S 148.16 E), und zwar wenn in der Nistkolonie von der Erdoberfläche aufgenommen, liegt zwischen 40 und 41° C. Sie ist morgens vor dem Wegflug mit 40,9 ± 0,13° etwas höher als abends nach der Rückkunft (39,9 ± 0,13°). Alte in den Höhlen haben dann, wenn sie nicht Junge zu füttern haben, niedrigere Temperaturen; bei brütenden und bei solchen in leeren Höhlen beträgt sie etwa 38°. Der herabgesetzte Wert bei Brütern wird nicht als funktionelle Besonderheit des Brütens gedeutet, sondern mit dem Ruheverhalten in der Höhle erklärt. Die Küken verfügen beim Schlüpfen und bis zu wenigen Stunden nachher über eine Thermoregulation, die ausreicht, um bei Temperaturen von etwa 22° die Körpertemperatur des Altvogels aufrechtzuerhalten. In den ersten 4 Tagen ergibt sich ein geringes, aber sehr signifikantes Anwachsen der Temperatur. Ältere Jungvögel haben auf der Erdoberfläche eine höhere Temperatur als in der Höhle, in ähnlicher Weise wie die Altvögel. Die Temperatur ist mit dem Quecksilberthermometer gemessen, das auf 1 Minute 1,5 cm weit in die Kloake eingeführt ist.

INGHAM, SUSAN E. Banding of Giant Petrels by the Australian National Antarctic Research Expeditions, 1955—1958. Emu 59, 1959, S. 189—200. — Auf Macquarie Island (53.30 S 159 E), Mawson (67.37 S 62.52 E) und Heard Island (53.10 S 74.35 E) wurden 1856 alte und 6147 unflügge Riesensturmvögel *(Macronectes giganteus)* beringt; hier sind die Wiederfunde dargestellt (Karte). Nach dem Verlassen des Nistplatzes zerstreuen sich die Jungen nach dem Zufall. Der vorherrschende starke Westwind sorgt dafür, daß die Mehrzahl ostwärts wandert, doch bewegen sich einige infolge gelegentlicher SE-Winde auch nach N oder NW. Soweit die Vögel in Meeresteilen mit gemäßigten Temperaturen günstige Futterplätze in Landnähe vorfinden, können sie den Südwinter über dort verbleiben. Im Südsommer findet eine teilweise Wanderung südwärts statt. Eine gewisse Anzahl hält sich dann in der Straße von Magellan, in der Bass Strait und in neuseeländischen Gewässern auf; in den australischen Gewässern meiden sie Tiefen über 12 000 Fuß. Vögel im 2. und 3. Jahr bewegen sich ähnlich, aber weniger extensiv als die erstjährigen. Ein erster Wiederfund eines am Ort als Küken beringten Riesensturmvogels auf Macquarie Island läßt uns annehmen, daß die Vögel am Ende des vierten Winters erstmals zu ihrer Heimatinsel zurückkehren. Brutvögel dürften bei oder in der Nähe ihres Brutplatzes verbleiben, denn adult beringte Vögel wurden nicht in der Ferne angetroffen. Eine Ausnahme ist ein Altvogel vom Dezember 1950, gefunden im folgenden März auf Südgeorgien, doch war der Vogel nicht am Nest beringt worden, und es besteht der Verdacht, daß es sich um einen noch nicht brütenden, unreifen Vogel im Alterskleid handelte. Allerdings sieht man an den Macquarie-Buchten im Winter nur einige hundert Vögel, während die Brutpopulation in die Tausende geht. Die Ringfunde wurden ergänzt durch Schiffsbeobachtungen 1948—1959 (Karte). Über das Verhalten der an den Antarctica-Küsten brütenden Riesensturmvögel ist nichts Zuverlässiges bekannt. (Siehe auch die Besprechung SLADEN and TICKELL, hier 1959 S. 55; diese Arbeit ist von INGHAM mitberücksichtigt.)

PETERSON, ROGER. Tragedy of the Albatrosses. Audubon Magazine 61, 6, 1959, 248—249. — Von den 13 Albatrosarten brüten 3 im Pazifik nördlich des Äquators. Wir hören vom Schicksal zweier dieser Arten. Der Kurzschwanz-Albatros *(Diomedea albatrus)* war einst sehr häufig, bis im vergangenen Jahrhundert diese Vögel als Dung und wegen der Federn an ihrem Hauptbrutplatz, einer der Bonin-Inseln (Tori Shima), abgeschlachtet wurden; 5 Millionen sollen im Lauf der Jahre getötet worden sein. Die damit befaßten 300 Einwohner wurden ein Opfer des Vulkanausbruchs 1903. Trotz Schutzerklärung für die Art durch die japanische Regierung 1907 wüteten neue Siedler weiter, und vor der Erhebung der Insel zum Japanischen Nationalmonument 1933 töteten sie die letzten; ein neuer Vulkanausbruch 1939 setzte der menschlichen Bevölkerung nochmals ein Ende. Die Art galt nun als ausgestorben, doch zeigte sich, daß bei einer so spätreifen Gruppe (Brutreife frühestens 7jährig) anscheinend noch kleine Reserven möglich sind: 1958 konnten Marquis YAMASHINA und Prinz KURODA auf dem Internationalen Ornithologenkongreß in einem Film die Wiederansiedlung von 14 Paaren nachweisen, und es wird nun alles zu ihrem Schutz getan — soweit möglich![1] Und nun die Tragödie des Laysan-Albatros *(D. immutabilis)*. Diese im nördlichen Pazifik vorherrschende Art ist in großer Gefahr. Auf dem Midway-Atoll brüten etwa 200 000 solcher Vögel, fast ²/₃ davon auf

[1] Über diese Wiederansiedlung von *Diomedea albatrus* berichtet auch O. L. AUSTIN in einem Referat in Bird-Banding 31, 1960, S. 53. Es stützt sich auf einen japanischen Zeitungsaufsatz in Asahi Shimbun, Tokyo, vom 10. 8. 59. Die Art nistet auf Torishima wieder seit 1954; bis 1959 hat sie es, die Jungen eingerechnet, zu einem Bestand von über 50 Vögeln gebracht.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Sand Island, wo sich eine amerikanische Luftbasis befindet. Dieser sind die Albatrosse ein großes Hindernis. Man rechnet, daß bei 100 Landungen oder Aufstiegen eine mit Anflugschaden verbunden ist, bisweilen ernster Art. Man hat erwogen, ob man nicht die Dünen einebnen und damit das konzentrierte Aufwindsegeln der Albatrosse verhindern könne. Statt dessen hat man „versuchsweise" letztes Jahr 30 000 Albatrosse getötet; ein Kommando von 15 Mann mußte mit einem wuchtigen Schlag auf die Schädelbasis die Vögel umbringen. Da dies zu keiner ausreichenden Verminderung der Unfälle führte, beginnt man nun im November 1959 mit der Vernichtung des ganzen Bestandes, und diese soll eine Reihe von Jahren durchgeführt werden. Da sich die Marine des zu erwartenden Proteststurms — der sich nun auch in Europa erhoben hat — bewußt ist, hat sie einen erläuternden und um Verständnis werbenden Film vorbereitet, der im geeigneten Zeitpunkt eingesetzt werden soll. Daß ein Viertel des Gesamtbestandes einer so auffallenden Vogelart geopfert werden soll, erbittert um so mehr, als die fortlaufende Entwicklung der Technik es mindestens als fraglich erscheinen läßt, daß eine Luftbasis Midway auf die Dauer die Bedeutung hat wie bisher.

Die obigen Zeilen waren schon im November 1959 gesetzt. Inzwischen wird durch den International Council for Bird Preservation eine Verlautbarung des U. S. Naval Forces Public Information Office in London vom 22. 10. 59 bekannt. Demzufolge werden nunmehr in großem Maßstab Einebnungen der Aufwind erzeugenden Dünen auf Sand Island entlang der Rollbahn vorgenommen, auch will man deren Umgebung pflastern, um das Brüten zu verhindern. Außerdem wurden schon auf der 80 km entfernten Koralleninsel Green Island mit Hilfe von Raupenfahrzeugen breite Bahnen freigelegt, damit die Albatrosse dort einen Ersatzraum für An- und Abflug und das Nisten finden. Man will weitere Verfolgungen einstellen, bis das Ergebnis dieser Maßnahme geklärt ist; je nachdem behält sich die Marine aber weitere Schritte vor. Im gleichen Bericht heißt es, daß es innerhalb eines Jahres zu 538 Zusammenstößen gekommen sei; 227 zogen Schäden nach sich, die auf mehr als 156 000 Dollar bewertet wurden.

Gerade zum letzteren Punkt ist ein Literaturbericht von E. Alexander Bergstrom in Bird-Banding 31, 1960, S. 51—52, bemerkenswert. Er betrifft: Dale W. Rice, Birds and Aircraft on Midway Islands, 1957—58 Investigations; Special Scientific Report, Wildlife, No. 44, U. S. Dept. of the Interior, Fish and Wildlife Service, Washington D. C., 49 S. Dieser Mitteilung zufolge sind (für einen anderen Zeitraum) von 82 819 Dollar Schaden 77 970 nur als Verlust wegen des Ausfalls von Flugzeugen, also nicht als wirkliche Sach-Einbuße gebucht, womit die Schadenszahlen an Überzeugungskraft verlieren. Wirklich ernste Unfälle seien nicht vorgekommen. Der grausige Vernichtungsfeldzug, von dem man den viel selteneren Schwarzfuß-Albatros *(D. nigripes)* nach Möglichkeit, aber anscheinend nicht ganz ausschloß, schien bisher ohne Erfolg zu sein; bei der Altersschichtung der Art könnte man mit einem solchen wohl auch erst nach etwa 5 Jahren rechnen. — Bergstrom fügt seinem Referat ein, daß, während sein Bericht zum Druck ginge, von neuen radikalen Vernichtungsplänen des Navy Department die Rede sei; diese würden allerdings der erwähnten Verlautbarung widersprechen und treffen hoffentlich nicht zu. Auch wir in Europa hören diese Nachrichten mit größter Unruhe und können eine derartige Tragödie nicht als unabwendbar hinnehmen. Schüz

Weißstorch (Bestandsaufnahmen, Zug)

Vorgänge: Allgemein 19, 1957, S. 164—168, Tunesien 20, 1959, S. 184, Brjansk und Estland 20, 1959, S. 186. Dazu eine größere Zahl hier nicht besprochene Berichte.

Lebedeva, M. I. Registrierung der Zahl von Weißstörchen in der Sowjet-Union. Zweite allsowjetische Ornithol.-Konf., Moskau 1959, S. 26—28. (Russisch.) — Im Rahmen der Internationalen Bestandsaufnahme des Weißstorchs 1958 organisierte das Naturschutzkomitee der Wissenschafts-Akademie der SU einen entsprechenden Census. An der Aktion mit 10 000 Fragebogen beteiligten sich die Naturschutzkomitees der einzelnen Republiken, zoologische Institute, Hochschulen, Jagdbehörden, Verwaltung von Naturschutzgebieten und einzelne Naturfreunde: Lehrer, Schüler, Jäger, Förster usw. Da die originale Erstveröffentlichung, die hier zugrundegelegt ist (eine größere Arbeit ist im Druck), unvollständig ist und zwei Druckfehler enthält, dürfen wir einem ergänzenden Brief der Bearbeiterin, Frau M. I. Lebedeva, vom 29. 2. 60 neue Zahlen entnehmen, die mit * bezeichnet sind. Am vollständigsten sind die Erhebungen in den baltischen Republiken. An der Spitze steht Litauen mit *8811 bewohnten Nestern und 18 858 ausfliegenden Jungstörchen. (Zur angegebenen Gesamtsumme von *36 480 Alt- und Jungvögeln zusammen wären freilich noch die Nichtbrüter dazuzurechnen, die nicht erfaßt sind.) In Lettland 4700 besetzte Horste (= Nester). In Estland waren *318 besetzte Horste festgestellt (anscheinend weitere 62 Horste angeflogen), ausgeflogene Junge *670. Pskow ergab *426 bewohnte und 65 leere, nichtbesuchte Horste, Jungenzahl *831; in der russischen Föderationsrepublik überhaupt — soweit von Störchen bewohnt — (außer Pskow noch Kaliningrad, Smolensk, Brjansk und Kursk) *746 besetzte Horste mit *1775 Jungen. In der Ukraine *5475 Horste mit *16 272 Jungvögeln. Der beste Bestand war in Tscherkassy mit 1378 besetzten Horsten und 4169 Jungen. Weiter in 30 von den 40 Bezirken der Moldau-SSR 432 Horste mit 972 Jungen erfaßt. In Aserbeidschan sind *553 Nester mit *1670 Jungvögeln ausgemacht, und zwar vor allem in Steppengebieten und in den Tälern von Kura und Araxes mit Zuflüssen, nicht

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

im Bergland. Die besten Bezirke dort sind Udjari, Kjuradmir und Masallin. (Nach dem gedruckten Text gibt es weitere Bruten, wurde aber nicht registriert in den Bezirken Karjagino, Schamchor, Ardasch und Saatlin.) — Diese erste weiträumige Erfassung im sowjetischen Raum ist sehr verdienstvoll. Wer die Ergebnisse vergleichen möchte, bedauert, daß von „besetzten Horsten" und nicht von Horstpaaren (HPa) die Rede ist. Inwieweit die Erfassung in allen Gebieten vollständig war, entzieht sich unserem Urteil. Auch wenn der Krieg 1945 mit einer großen Storchkatastrophe im Kampfgebiet schloß, so ist doch auffällig, daß Ostpreußen 1934 etwa 16 600 Storchpaare hatte, die ganze russische Föderationsrepublik — zu der heute ungefähr die Hälfte des damaligen Ostpreußens rechnet — 1958 nur 746 besetzte Horste aufzuweisen hat.

E. Schüz und J. Szijj

Loveridge, A. An Avian Visitor. Ostrich 31, 1960, S. 262. — Ein Weißstorch auf St. Helena — so sollte die Überschrift heißen, die in der mitgeteilten Form bibliographisch sehr unzweckmäßig ist. (Die Notiz erschien zuerst in „Wirebird" [Erscheinungsort St. Helena] 2, No. 44, S. 356, August 1958.) — Der Verfasser ist um die Herpetologie und Ornithologie Afrikas sehr verdient und also unbedingt sachkundig. Nachdem er von zwei Seiten über einen Storch auf der Insel gehört hatte, konnte er sich — mit Zeugen — am 12. August 1958 eigenen Augenschein von diesem, wie es heißt etwa 4 Wochen vorher erstmals bemerkten Vorkommen verschaffen. Über den weiteren Verbleib ist nichts berichtet. Zahlreich dort vorkommende Frösche *(Rana grayii)* und Tausendfüßler dürften als Nahrung dienen, während Insekten dort recht spärlich sind. Selbst „grasshoppers" sind klein und spärlich, und „locusts" fehlen überhaupt. — Es liegt nahe, an windbedingtes Abdriften von Störchen an der afrikanischen Küste seewärts zu erinnern (im Norden: Senegalküste 21. 2. 35, siehe Vogelzug 6, 1935, S. 125—127). Dabei ist freilich die Seltenheit von Störchen an der St. Helena (16° S) entsprechenden Westküste Afrikas eine Schwierigkeit. Unser Heft enthält immerhin den Hinweis auf das Auftreten eines Storchs in Angola unter 11.25 S, etwa 150 km von der Küste (S. 214 Nr. 479). Vorläufig haben wohl diejenigen die beste Deutung, die dem Verdriften nur eine Teilrolle zuschreiben und fragen: Sollte der Storch als „blinder Passagier" nach St. Helena gefahren sein? (briefliche Formulierung von H. Seilkopf).

Schüz

Star

Davis, David E. Territorial Rank in Starlings. Animal Behaviour 7, 1959, S. 214—221. — Der in Baltimore, Maryland, ansässige Beobachter untersuchte dort Stare im Freileben und im Gehege auf ihr Verhalten; er fand eine Übereinstimmung der von ihm besonders beachteten Territorialfragen mit denjenigen des Berichterstatters 1942 „in nahezu jeder Einzelheit". Im „Vokabularium" werden unterschieden: 1. Beim Angriffsverhalten des ♂ das Krähen (Crowing) und das Kreischen (Scream), 2. beim Anlocken des ♀ durch das ♂ das „Killdeer", so genannt nach der Ähnlichkeit mit dem bezeichnenden Laut von *Charadrius vociferus* (Meldung einer Nesthöhle an das entfernte ♀), das „Crescendo" (ein noch dringlicheres Anzeigen) und das weiche „Whew" beim Zeigevorgang selbst. 3. Der persönliche Gesang, in den oft Nachahmungen eingebaut sind, mit mehr oder weniger individueller Note. 4. Das Rasseln (rattle) ist ein Angriffslaut des ♀, wohl Gegenstück zum Krähen des ♂. 5. Alarmlaute bei Gefahren sind das „chuck" und „rasp". 6. Ein rauher Scharungsruf ertönt bei jungen wie alten Staren bei der Schwarmbildung nach der Brutzeit. Darüber hinaus gibt es noch andere Lautäußerungen, die nicht näher behandelt sind. Das Angriffsverhalten besteht aus dem Krähen und dem Stellen des Kehlgefieders bei den Seite an Seite sitzenden Vögeln; es artet gelegentlich in Kampf aus. Das Flügelschlagen zeigt sowohl einem ♂ als auch einem ♀ an, daß eine Nisthöhle vergeben ist. Verteidigungsverhalten beginnt im September und wird bei geringer Intensität aufrechterhalten; es nimmt vor der Paarung im April zu und dann ab. Die Paarung findet etwa 5 Tage vor dem Legen statt. An Einzelstücken sind beachtliche Beobachtungen über Nestplatzerwerb und Paarbildung angestellt. (Ein ♀ verteidigte zwei Höhlen gegen alle ♀♀ von Februar bis April, bis es sich zu einer Wahl entschloß.) Von einem Revierverhalten der üblichen Art kann man nicht sprechen. ♂♂ wie ♀♀ verjagen andere ♂♂ von der Nisthöhle in derselben Weise, wie bei Käfigstaren eine Rangordnung herbeigeführt wird. Der Verfasser schließt daraus, daß Revierverhalten in Wirklichkeit ein Sonderfall von sozialer Rangordnung ist („that territory is really a special case of social rank"). Darüber hinaus enthält die Arbeit noch eine Anzahl weitere Daten und Deutungen, so über das Nächtigen in Höhlen, und noch offene Fragen.

Delvingt, W. Sur l'origine des dortoirs urbains d'Etourneaux sansonnets, *Sturnus vulgaris* Linné. Bull. Inst. Agr. et des Stations de Rech. de Gembloux 27, 1959, S. 412—417. — Die Studie betrifft England, Vereinigte Staaten, Belgien und Frankreich. In den Übernachtungsbräuchen scheint sich um die letzte Jahrhundertwende eine Änderung angebahnt zu haben. In Belgien kommt ebenso wie in Deutschland, Frankreich, Holland und Skandinavien ein Übernachten der Stare auf Hausgesimsen nicht vor. Dagegen ist der englische Star und ebenso seine aus England abzuleitende Artvertretung in den Vereinigten Staaten nach dem Wort des Verfassers von einer viel ausgeprägteren „Technophilie", indem diese Vögel gern

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

auf städtischen Gebäuden nächtigen. Die Nachtgäste in London sind laut NICHOLSON Vögel vom Ort, während die in England zugewanderten Stare mit ländlichen Nachtquartieren vorliebnehmen. Es werden Hinweise auf die englischen Untersuchungen über den Unterschied beider Populationen gegeben: Nach MORLEY 1939/40 zeigen Schlafflug-Beobachtungen von Mitte Februar bis Mitte März für Gaststare vom Kontinent eine tägliche Verspätung von 2 Minuten, gleichzeitig für ein untersuchtes Paar vom Ort (also nur e i n Paar?) mehr als 3 Minuten. Weiterhin haben BULLOUGH und CARRICK 1939 das langsamere Entwickeln der Gonaden bei Gaststaren gegenüber Ortsstaren dargetan, mit entsprechenden Zeitunterschieden in der Gelbfärbung des Schnabels und in der Einflug-Appetenz an Nistkästen (sogar mit unterschiedlichen Folgen für die Gefiederabnützung, Ref.). Nach NICHOLSON und SMITH 1956 besteht mehr als bisher angenommen auch eine ökologische Sonderung der beiden Gruppen.

(59/18) GOODACRE, M. J. T h e O r i g i n o f W i n t e r V i s i t o r s t o t h e B r i t i s h I s l e s. 4. S t a r l i n g *(Sturnus vulgaris)*. Bird Study 6, 1959, S. 180—192. — Hier wird offenbar mit Gründlichkeit das überreiche Material der Funde auswärtiger Ringstare in Großbritannien und Irland durchgemustert und hauptsächlich in Form von 22 leicht faßlichen Kärtchen dargestellt, ohne daß auf Einzelfunde eingegangen ist. Der britische Winterbestand der Art rekrutiert sich, soweit vom Festland kommend, im wesentlichen aus 52° bis 66° N und 4° bis 40° E. Es zeigt sich dabei, daß aus dem nördlichen Bereich dieser Fläche vorherrschend nach dem Norden der Britischen Inseln, aus dem Süden mehr nach dem Süden derselben gestrebt wird, und die östlichsten Populationen halten sich vorwiegend mehr nach dem Osten der Britischen Inseln. Im Herbst beringte Stare legen nahe, daß sie die Nordsee von dem Punkt aus kreuzen, an dem sie an die Festlandküste gestoßen sind. Ein Anhang gliedert das Material der Kärtchen auf. Daß die Wiedergabe der Quellen unterblieb, ist wohl durch den allzu großen Umfang der Veröffentlichungen zu erklären. Gerade wegen der Kurzfassung ist die Übersicht leicht zu benützen und eine gute Kartenbild-Grundlage für Lehrbuchzwecke. Schüz

(59/19) M. I. LEBEDEVA. Ü b e r d a s S t e r b e n d e r S t a r e i m F r ü h j a h r 1957. Migracii schivotnych (Wanderungen der Tiere), Lieferung 1, Wiss. Akad. UdSSR, Komm. Naturschutz, Moskau 1959. S. 141—146. (Russisch.) — Wie mit einer graphischen Darstellung verdeutlicht ist, folgte 1957 einem milden Märzbeginn (und frühem Eintreffen der Stare) im baltischen Raum eine erhebliche Abkühlung. Mit der starken Kälte war auch Schneefall verbunden. Die ersten Meldungen über tote Stare kamen aus dem Gebiet Pskow am 12. März, Kaliningrad (Königsberg Pr.) 15. März, Estland, Lettland und Weißrußland 16. bis 17. März, Litauen 20. März, Brjansk 22. März. Die meisten Verluste fielen in die kälteste Zeit, nämlich 17. bis 21. März. Sehr beachtenswert ist nun, daß man durch eine große Zahl von Ringfunden darin Einblick gewann, wo diese beim Durchzug oder als Heimkehrer verstorbenen Vögel den Winter verbracht haben. Es sind viele Stare mit britischen, niederländischen und norwegischen Ringen dabei. Ein Mitte April 1954 bei Riga beringter Star (Alter?) wurde am 29. 3. 57 unter 56° N 20° E aus der Ostsee gefischt. (Über Notlagen winterlicher Heimzieher in diesem Raum — Fische als Futter im kalten März 1940, besonders 1942, und Massenschlafen im Nistkasten am 31. 3. 44 auf der Kurischen Nehrung siehe Beitr. Fortpfl.-biol. 18, 1942, S. 48, und J. Orn. 94, 1953, S. 32—33 — und über Kältefolgen für die Brut im Oka-Schutzgebiet siehe SAPETINA, hier ref. 20, 1959, S. 68. Ref.) E. Schüz und J. Szijj

PIRON, S. D o r t o i r d ' E t o u r n e a u x, *Sturnus vulgaris* L., à Alleur/Liège. Gerfaut 4, 1959, S. 369—377. — Bericht über das Verhalten von Staren, die seit 1943 im Raum Lüttich (Belgien) einen nun 23jährigen Fichtenbestand als Schlafplatz benutzen, nach 8monatiger Beobachtung ab November 1958. Eine kleine Starenpopulation hat sich dort auch angesiedelt. Der Verf. gibt ein anschauliches Bild von dem Anwachsen der Schlafgemeinschaft im November und Dezember, dem Verhalten der etwa 30 000 Stare während der Wintermonate (Aufbruch früh und Rückkehr abends) und dem Zusammenschrumpfen der Gemeinschaft auf etwa 5000 Tiere bis Mitte April. Diese halten bis Anfang Juni durch, verschwinden aber schließlich auch. Ab Mitte August fallen in unregelmäßigen Zeitabständen kleinere Schwärme ein, die sich hauptsächlich aus Jungstaren zusammensetzen. — Es werden eine Reihe von Teilfragen angeschnitten wie z. B. Orientierung und Nahrungssuche. I. Richter

(60/2) SCHNEIDER, WOLFGANG. D e r S t a r *(Sturnus vulgaris)*. Neue Brehm-Bücherei, Ziemsen Verlag, Wittenberg-Lutherstadt 1960. 104 S., viele Abb. 5,40 DM. — Hier wird ein umfassendes Bild des Stars gezeichnet, mit den Abschnitten: Allgemeines — Brutbiologie — Ernährung — Vergesellschaftung — Abwehrmaßnahmen — Gesetzliche Bestimmungen — Wanderungen — Todesursachen — Untersuchungsmethoden. Der Verfasser ist in der jetzt recht angewachsenen Literatur bewandert und kann vor allem aus originalen eigenen Untersuchungen schöpfen, die um so wichtiger sind, als sein Arbeitsgebiet in einem Übergangsfeld hinsichtlich der jährlichen Brutenzahl als auch des Brutreifealters liegt; seine Befunde warnen vor voreiligen Schlüssen. Etwas knapper berücksichtigt sind die experimentellen Arbeiten im Rahmen des Zugkapitels, doch ist es bei der Fülle des Stoffes ohnehin schwierig, das gebotene Maß der Kurzfassung einzuhalten. Sehr anschaulich die Bilder aus dem Gebiet der Brut-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

pflege usw. Mit diesem Heft 248 der Neuen Brehm-Bücherei wird ein bei der Wichtigkeit dieses Vogels dringender Wunsch befriedigt, und der Verlag hat auch hier einen guten Griff mit dem rechten Verfasser getan. Schüz

Fang, Jagd und Abwehr (besonders gegen Star)

BASSINI, ETTORE. Inchiesta preliminare sulla uccellagione. Ric. Zool. Appl. alla Caccia, Bologna, 29, 1958, 124 S. — Eingehende Untersuchung über die gegenwärtige Verbreitung des Vogelfangs in Italien mit Beschreibung der verschiedenen festen Fanganlagen und Angaben über den Stand der Gesetzgebung. G. Zink

BRUNS, HERBERT. Erfolgreiche Starenabwehrmittels Leuchtkugeln, Raketen und Tonband. Pflanzenschutz (München) 1959, S. 79—81. — Neue Erfahrungen zur Starenabwehr mittels Tonband. Gesunde Pflanzen 11, 1959, Sonderdruck (2 Seiten) aus Heft 8. — Aufzählung der verschiedenen Methoden nach Erfahrungen im Alten Land (Hamburg), aber auch im Bereich der Vogelschutzwarte Frankfurt. Die Wiedergabe des Angstschreis wirkt „weniger scharf" als die Anwendung von Raketen, ist aber doch sehr wirkungsvoll. Die Gewöhnungsfrage muß noch studiert werden.

BÜTTIKER, WILHELM. Notizen über die Vogeljagd in Afghanistan. Z. Jagdwiss. 5, 1959, S. 95—105. — Anknüpfend an einen Bericht von AKTHAR (J. Bombay Nat. Hist. Soc. 1955, hier besprochen 19, 1957, S. 61) und auch mit Beziehung zu SCHÜZ, Vogelfang und Vogeljagd am Kaspischen Meer (Z. Jagdwiss. 3, 1957, S. 107—114) werden auf Grund eigener Erlebnisse in den Provinzen Kabul, Parwan, Kataghan und Mashriki die Formen der Vogeljagd beschrieben, die stark entwickelt ist und vom Königshuhn *(Tetrao caspius)* bis zu den Kleinvögeln reicht. Hetzjagden, Entenschleusen, Blaserohr, Wurfleine, Netze verschiedener Art, Schlingen, Schleudern und Feuerwaffen spielen eine Rolle. Entenattrappen (Bilder) und andere Attrappen kommen vor. Auch die Falknerei ist verbreitet (Bild, wo Artunterschrift zu berichtigen) und wird in der Provinz Mashriki vor allem mit Wanderfalk und Habicht sehr intensiv betrieben, und zwar von der Bauernbevölkerung.

GAUDCHAU, M. D. Erfahrungen bei der Vertreibung der Stare aus nordwürttembergischen Weinbaugebieten. Gesunde Pflanzen 11, 1959, S. 153—162, 165—169. — Der Verfasser hatte sich als Vertreter der Landesanstalt für Pflanzenschutz in Stuttgart der wachsenden Schäden durch beerenfressende Stare anzunehmen und konnte 1958 durch gründliche, im einzelnen wohlüberlegte Störungsmaßnahmen an den Schlafplätzen (bei sinkendem Licht mit Hubschraubern, im völligen Dunkel vom Boden aus mit Knallkörpern, Raketen, Angstgeschrei auf Tonband usw.) eine befriedigende Wirkung erzielen. Es bleibt offen, wohin sich die großen Starenmassen nach dem fluchtartigen Verlassen der Schlafplätze gewandt haben.

SCHWARTZKOPFF, J. Ausgestrahlte Staren-Schreckrufe als schonendes Mittel im Konkurrenzkampf zwischen Mensch und Kulturfolger. Orion 14, 1959, S. 884—886. — Mit dem im Titel erwähnten Verfahren wurden Stare am Stachus in München erfolgreich vom Massenschlafplatz vertrieben. Mit Oszillo- und Spektrogrammen, jene im Vergleich mit dem Gimpel-Lockruf. Schüz

50 Jahre L'Oiseau et la Revue Française d'Ornithologie

Aus Anlaß der Gründung dieser Zeitschrift 1909 wird hier ein umfassendes Übersichtsheft vorgelegt, eingeleitet vom Präsidenten der Société Ornithologique de France, GEORGES OLIVIER. Es schreiben ferner J. BERLIOZ über die Entwicklung der Ornithologie und der Federindustrie, sodann weitere Verfasser über die letzten 50 Jahre ornithologischer Forschung, und zwar F. BOURLIÈRE: Antarktis — J. DELACOUR: Indochina — J. DORST: Ornitho-Biologie — R.-D. ETCHÉCOPAR: Zugforschung — H. HEIM DE BALSAC: Nordafrika — CHR. JOUANIN: Museumssammlungen Paris — R. MALBRANT: Französisch-Äquatorialafrika — N. MAYAUD: Ornithologie in Frankreich — PH. MILON: Madagaskar — Prince PAUL MURAT: Vogelschutz — F. ROUX: Westafrika. — So entstand ein eindrucksvolles Bild der ornithologischen Arbeit in Frankreich in einem einzelnen Heft, auf das gewiß immer wieder zurückgegriffen werden wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 1959/60

Band/Volume: 20_1959

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Schriftenschau 234-249